

# Essen + Trinken + Schlafen

---

Valladolid

Dresden

Augsburg

Mainz

und ...



**[Umriss]**  
Zeitschrift für Baukultur

**BRÜCKENBAU**  
CONSTRUCTION & ENGINEERING

# Einladung

Zum

## **13. Symposium Brückenbau**

**19. + 20. Februar 2013 in Leipzig**

Hochmoselquerung, Autobahnbrücke über den Illerkanal, Neckartalbrücke, Wettbewerb Werratalbrücke oder Heidingsfeld an der A3, Verbundbrücke über die Mures in Simenia und Lekki-Schräggabelbrücke in Nigeria, Wertachtalquerung und eine außergewöhnliche Bogenbrücke in Stahl- bzw. Verbundbauweise sowie viele weitere Bauten und Projekte werden von den planenden Büros, ausführenden Unternehmen, Hochschulen und Auftraggebern aus dem In- und Ausland vorgestellt.

**Gastländer 2013: Vietnam, Russland und die Niederlande.**

**18 Vorträge haben wir ausgewählt und, last but not least, erfolgt die Preisverleihung des von uns ausgelobten Ideenwettbewerbs »Entwurf einer Lärmschutzwand«.**

**Neben dem Tagungsband erhalten alle Teilnehmer auch eine Dokumentation dieses Wettbewerbs.**

**Fordern Sie doch einfach zur ersten Information das vorläufige Programm mit Referentenverzeichnis an.**

**Wir freuen uns auf Sie.**

Weitere Informationen und Anmeldung

**VERLAGSGRUPPE  
WIEDERSPAHN**  
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b  
65187 Wiesbaden  
Tel.: 06 11/98 12 92-0  
Fax: 06 11/80 12 52  
kontakt@verlagsgruppewiederspahn.de  
www.verlagsgruppewiederspahn.de  
www.mixedmedia-konzepts.de

## Gebäude für Genießer

*»Schon seit neun Uhr saß der glatzköpfige Engländer in der Hotelanlage ›Kostas Kastanakis‹ in unveränderter Haltung vor dem Swimmingpool und starrte auf den übergroßen Plastikdelphin seiner Tochter, der auf der Wasseroberfläche trieb, als könnte er in ihm eine Wesensgleichheit mit sich selbst entdecken. Sein Bauch, ihm deutlich vorgelagert, in den sich der Inhalt dreier zu seinen Füßen stehender Bierflaschen ergossen hatte, schien ihm dabei als gedankliches Sprungbrett zu dienen. Oberhalb seines Bauches fielen, wenn man den Blick ein wenig hob, die Ausläufer des Idagebirges in sanften Wogen auf das Meer zu. Welcher Erhebung man auf Kreta zu Fuß oder mit den Augen auch folgt, alle Wege finden im Meer ihren versöhnlichen Ausgleich.«*

Nein, auf Anzahl, Art, Kleidung und Körperfülle jener Zeitgenossen, die einen im Urlaub, in irgendwelchen Feriendomizilen, Gasthäusern, Strandbars oder Skihütten oft und gerne über den Weg zu laufen pflegen, hat man naturgemäß nur geringen Einfluss, scheinen sie sich doch bevorzugt überall dort aufzuhalten, ja aufhalten zu wollen, wo sie ihren Mitmenschen am wirkungsvollsten die Laune oder wenigstens den Anblick zu verderben vermögen. Glücklicherweise bleiben dem mehr oder minder ruhe- oder eben spaßbedürftigen (Erholungs-)Reisenden aber stets ein paar Alternativen, die ihm sogar in solchen Fällen die gewünschte Ent- oder Anspannung zu finden helfen. So kann er sich zum Beispiel auf die Suche nach unbelebten Küstenstreifen, unberührten (Tiefschnee-)Pisten oder bis dato unentdeckten Wanderrouten begeben, was ihm sicherlich einige Anstrengungen abverlangen und daher trotz eher schmaler Erfolgsaussichten immerhin seiner körperlichen Ertüchtigung dienen würde. Deutlich leichter und zudem wesentlich bequemer ist es hingegen für ihn, die Stunden der obligatorischen Ernährungsaufnahme zu variieren, also schlicht und einfach ein klein bisschen früher oder später am Morgen-, Mittags- und Abendbuffet aufzutauchen, zumal das in der Regel ohnehin diverse Vorteile bietet,

wie unter anderem freie Tische und Stühle, eine (noch) appetitlich anmutende, weil komplett verfügbare Speisen- und Getränkeauswahl sowie, ganz wichtig, kaum bis keine Gefahr, während des Essens und Trinkens unliebsame Bekanntschaften machen zu müssen. Eine weitere Option beschreibt schließlich Friedrich-Karl Praetorius in »Kreta«, einem lediglich sechs Seiten umfassenden Text, der mit den eingangs zitierten Zeilen beginnt und aus seiner ausgesprochen empfehlenswerten, mit »Die Freuden der Misanthropie« untertitelten Veröffentlichung »Reisebuch für den Menschenfeind« stammt. Zur kontemplativen Betrachtung der angetroffenen klein- oder großhügeligen Gebirgslandschaften aufrufend, zeigt er letztlich, dass und warum sich generell, an nah- wie fernliegenden Zielpunkten erfahrungsmächtige Anschauungen gewinnen lassen.

Wem das (alles) zu kompliziert, zu mühselig oder unpraktikabel dünkt, sollte nun die [Umrisse] und damit ein Heft lesen, das sich diesmal dem Thema »Essen + Trinken + Schlafen« widmet – und zwar anhand von Bauwerken, die im be- wie unbevölkerten Zustand durch Qualität überzeugen, ergo Gebäude für Genießer sind, die im Inneren wie außen mit höchst erfreulichen Perspektiven aufwarten, so dass der Schrecken mancher mitunter unvermeidbarer Zusammenkünfte nachgerade an Intensität wie Dauerhaftigkeit verliert.

Zum Ende des Monats Dezember bedanken wir uns bei sämtlichen Autoren und Anzeigenkunden, Abonnenten und (sonstigen) Lesern für die stets wohlmeinende Mitwirkung – und wünschen Ihnen alles Gute, eine ordentliche Portion Glück, Erfolg und Gesundheit sowie einen recht schwungvollen Start ins Jahr 2013, in dem Sie unsere Zeitschrift für Baukultur wiederum mit detaillierten Informationen, fundierten Exkursen und essentiellen Anregungen unterstützen und versorgen wird.

*Michael Wiederspahn*



<b>Editorial</b>	<b>Gebäude für Genießer</b> <i>Michael Wiederspahn</i>	3
<b>Forum Baukultur</b>		6
<b>Essen + Trinken + Schlafen</b>	<b>Le Domaine bei Valladolid</b> <i>Marco Serra</i>	10
	<b>Hotel Ininside by Meliá Dresden</b> <i>Dorit Richter</i>	16
	<b>Bäckerei und Konditorei mit Café in Augsburg</b> <i>Isabel Adrianowytsh</i>	21
	<b>Neues Vapiano-Restaurant in Mainz</b> <i>Julian Andreas Schoyerer</i>	25



<b>Special</b>	<b>Rheinuferentwicklungskonzept für Mainz und Wiesbaden</b> <i>Susanne von Weymarn, Ernst Herbstreit</i>	28
<b>Aktuell</b>	<b>Die BAU 2013 in München</b> <i>Siegfried Löffler</i>	32
<b>Rubriken</b>	<b>Immobilienmarkt</b>	40
	<b>Produkte und Projekte</b>	41
	<b>Software und IT</b>	45
	<b>Nachrichten</b>	46
	<b>Termine</b>	50
	<b>Bücher</b>	54
	<b>Impressum</b>	55

## Testfall: Zweite Nachkriegsmoderne in Köln

Der Komplex des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums (IWZ) der Kölner Fachhochschule wurde in den Jahren 1973/74 bis 1977/78 errichtet. Er entstand auf der Grundlage des Bausystems der Zentralen Planungsstelle zur Rationalisierung von Landesbauten (ZPL) in Nordrhein-Westfalen in Montagebauweise aus Fertigteilen, kombiniert mit Ortbeton. Dieses flexible System, eine materialunabhängige, stapelbare Skelettbauweise mit getrennten Rastermaßen für die tragende Konstruktion und den Ausbau, wurde vor Ort von einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Bernhard Finner mit Walter Henn und Claus Wiechmann, Braunschweig, sowie weiteren Fachleuten und dem Staatshochbauamt für die Universität zu Köln umgesetzt. In Nordrhein-Westfalen besitzt jedes der seinerzeit an den sechs Hochschulstandorten – neben Köln sind das Münster, Bochum, Paderborn, Essen und Bielefeld – realisierten Exemplare dieser Typenfamilie dank der örtlich variierenden Raumprogramme und der unterschiedlichen Entwurfsteams eine eigene Baukörperstruktur und somit ein unverwechselbares Erscheinungsbild.

Mitnichten kann hier von »Massenproduktion« und »Gleichförmigkeit« gesprochen werden, was den Bauten oft polemisch vorgeworfen wird.



**Gesamtkomplex des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums**  
© Ulrich Krings

Im Zentrum des Kölner Beispiels erhebt sich ein mehrgeschossiger Kreuzbau, dessen Flügel sich von den Enden zur Mitte von vier auf zwölf zurückspringende Geschosse auftürmen, so dass von einem mehrflügeligen, pyramidalen Hochhaus gesprochen werden kann. In seinem Innern befinden sich unten, rings um das Eingangsfoyer, verschiedene Hörsäle, auf den oberen Etagen Seminar-, Studien- und Büroräume. Die vertikale Erschließung erfolgt über oktagonale Turmbauten, die im Zentrum des Kreuzes in unterschiedlicher Höhe vierfach gebündelt sind; weitere Türme bilden an den Enden der Flügelbauten ebenfalls Vertikal-Dominanten. Durch die markante Farbgebung (Beton: grau bzw. weiß; Fensterprofile: braun mit gelben Außenjalousien; Verkleidung der Erschließungstürme: blau) wird die Gebäudestruktur unterstrichen. Das Balken-Platten-System der umlaufenden Wartungsbalkone aus Betonfertigteilen rückt das Fassadenbild der getreppten, gestapelten Flügel in die Nähe der zeitgenössischen Architektur Japans, zum Beispiel Kenzo Tanges Kagawa-Präfektur in Takamatsu, 1955–1958 errichtet. Der Kreuzbau erhebt sich über zwei ausladenden Erschließungsebenen (Ebene 1 für den Kfz-Verkehr, Ebene 2 für Fußgänger), über die auch die ringsum vorgelagerten Flachbauten erschlossen werden. Bei diesen handelt es sich um Hallen und zweigeschossige Labortrakte sowie um die Mensa mit verschiedenen Nebenräumen. Die Ebene 2 weitet sich im Norden und Süden zu Foren, von denen aus die beiden Haupteingänge erschlossen werden. Der Hauptzugang von der U-Bahn-Station zur Ebene 2 ist als ansteigende Grünanlage gestaltet.

Der seinerzeit höchst innovative, für 4.000 Studenten bemessene Baukomplex ist bis heute komplett in allen seinen Teilen und in seiner charakteristischen Detaillierung einschließlich des äußeren und inneren Farbsystems erhalten, sein baulicher Zustand ist zudem gut. Und er besitzt stadtteilprägende Bedeutung. Ein Fachgutachten des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland kam im März 2012 zu dem Ergebnis, dass das Bauwerk Denkmalwert besitzt; die Entscheidung zur Eintragung in die Denkmalliste liegt bei der Bezirksregierung Köln als der zuständigen Behörde. Wie aus der Landeshauptstadt Düsseldorf verlautet, laufen »hinter den Kulissen«, das heißt zwischen den drei (!) involvierten Ministerien und den beiden Denkmalämtern bzw. -behörden, seit Monaten intensive Gespräche über Wert und Unwert des Denkmalschutzes für das IWZ-Hochhaus.



**Mehrgeschossiger Kreuzbau im Jahr 2003**  
© Dorothea Heiermann



**Heutiges Erscheinungsbild: Eingangsbereich**  
© Ulrich Krings

## Architects as Barbies ...

Eine Entscheidung steht gegenwärtig (Dezember 2012) noch aus. Der besonders im Raum Köln aktive bürgerschaftliche Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL) präsentierte das Bauwerk im März 2012 als »Denkmal des Monats«, was ein höchst unterschiedliches, lebhaftes Echo in der Lokalpresse zur Folge hatte.

Gleichwohl droht dem IWZ-Hochhaus der Komplettabbruch und seinem bisherigen Standort die Überplanung. Die Leitung der Fachhochschule beklagt Raummangel, veraltete technische Standards sowie Baumängel. Oberbürgermeister, Baudezernent und Stadtplanungsamt, die Kölner Kommunalpolitik und die Kölnische Rundschau beklagen unisono die genannten Defizite sowie die Isolierung des angeblich »autistischen Solitärs« gegenüber seinem stadträumlichen Umfeld. Dieses besteht allerdings von jeher aus autobahnähnlichen Verkehrsstraßen, Bahnlinien, einer sich erst langsam mit Einkaufszentrum und Ähnlichem »belebenden« ehemaligen Industriebrache sowie vorstädtischer Wohnbebauung vor allem aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Im Laufe der Sommermonate 2012 fand ein »städtebaulich-freiplanerischer« Wettbewerb statt, ausgelobt vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB), der die Bauherrenfunktion vertritt. Die Jury unter Vorsitz von Albert Speer begutachtete 36 Entwürfe für die Gestaltung eines neuen Campus auf der Abrissfläche des IWZ-Hochhauses und prämierte am 5. November 2012 denjenigen des Büros Kister scheithauer gross, Köln und Leipzig, mit dem ersten Preis. Euphorisch schwärmte man von einer »neuen Adresse« für die Fachhochschule. Angesprochen auf die »Gefahr« einer Unterschützstellung des IWZ-Hochhauses, bezeichnete Speer diese als »Schwachsinn«. Der Preisträger Johannes Kister äußerte sich ebenfalls höchst indigniert gegenüber Vertretern des RVDL zu deren denkmalpflegerischen Intentionen.

Man darf gespannt sein, wie der Streit ausgehen wird. Es ist ein Testfall für den Umgang der Gesellschaft mit dem baulichen Erbe der »Zweiten Nachkriegsmoderne«, der Architektur der 1960er und 1970er Jahre: Das streitbefangene Bauwerk in Köln-Deutz ist hierfür ein markantes Beispiel.

Ulrich Krings

Nein, dies ist keine der in zahllosen Architekturmagazinen zum Jahresende als Seiten- oder Spaltenfüller so gerne gegebenen Empfehlungen für ein besonders originelles (Architekten-)Geschenk der letzten Minute – eher das Gegenteil. Im Sommer 2011 hatte der amerikanische Spielzeugproduzent Mattel eine neue Barbie-Puppe präsentiert. Getreu der (nicht sehr glaubwürdigen) Linie der »I can be Barbie« in Männerberufen und unter Verkenning vieler mittlerweile vorliegender Statistiken, dafür aber verbürgtermaßen auf Intervention des American Institute of Architects (AIA), der amerikanischen Standesvertretung der Architekten, entstand die »I can be Barbie Architect«, also die Barbie-Version einer emanzipierten Architektin. Die Zutaten: das seit Jahrzehnten festbetonierte Lächeln, die langen blonden Haare, ein Kleidchen, mit dem keine Architektin je auf Baustellen gehen würde, ein Bauhelm und eine lässig geschulterte Rolle mit Plänen. Damit reihte sich die Architektinnen-Barbie ein in die Riege anderer, zumindest in den USA als atypisch betrachteter Frauenberufe wie Rennfahrerin, Software-Entwicklerin etc. Die Kritik bei der Vorstellung entzündete sich damals zielführend am Haarschnitt und der Rolle mit den Zeichnungen, man hätte wohl lieber einen pinkfarbenen Laptop mit CAD-Modelling gesehen. Laut Mattels Marketingstrategie sollen Eltern und Verwandte derart Mädchen die Perspektive für fabelhafte Karrieren in neuen Berufsfeldern eröffnen. Die Kette Toys'R Us, seit langem auch in Deutschland eine kompetente Anlaufadresse für Spielwaren und einer der Hauptabsatzmärkte für dererlei pädagogisch wertvolles Spielzeug, bewirbt die Berufs-Barbie als ein Spiegelbild der Zeit und der kulturellen Entwicklungen derselben. Barbie ermögliche es Mädchen, sich ihre Rolle als Meerjungfrau, Filmstar, Fee, Modedesignerin, Prinzessin oder Präsidentin zu imaginieren; so könnten sie die Welt erfahren, ohne das eigene Zuhause verlassen zu müssen. Von der Vereinigung der Meerjungfrauen liegt anscheinend noch keine Intervention vor. Den Architektinnen sei eine solche aufgrund dieser Aussagen jedoch dringend empfohlen, Feen dürften hingegen wohl überirdisch über solchen Banalitäten schweben.

Doch es dräut weiteres Ungemach im oberflächlich gerne so politisch korrekt agierenden Amerika. Wie der Newsletter der amerikanischen Standesorganisation der Architekten, der Architects Newswire des Architect Magazine, Anfang Dezember vermeldete, übersteigt der Verkaufspreis einer Ärztinnen-Barbie (»I Can Be Doctor Barbie«) den der Architektinnen-Barbie um ca. 30 %. Und schlimmer noch: Die afro-amerikanische Variante der Architektinnen-Barbie ist um 25 % billiger als die kaukasische, ergo weiße Planerinnen-Puppe.

Grund dafür seien, so die Auskunft diverser Autoren, die sich mit jenem weltbewegenden Thema beschäftigten, nicht die Produktionskosten, sondern die Erwartungen der bzw. an die Käufer, sprich Konsumenten. Da begütertere Menschen bereit seien, mehr für ein Produkt zu zahlen, und das Ansehen von Ärztinnen ein höheres sei, würde auch für die Medizinerinnen-Maid mehr Geld ausgegeben. Im Umkehrschluss heißt das wohl, wenn Eltern eine Architektinnen-Barbie kaufen würden, muss das Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft dieser Profession deutlich unter Weiße-Kittel-Niveau angesiedelt sein. In dem Zusammenhang mag es tröstlich anmuten, dass die Zauberinnen-Barbie noch wesentlich unter den genannten rangiert.

Natürlich, das räumen sogar die besorgten Kommentatorinnen ein, dürfe man nicht vergessen, dass der Preis die Nachfrage bestimme. Aber selbst dann liegen die Architektinnen(-Barbies) schwerer und länger im Regal als die Ärztinnen und werden infolgedessen im Preis wiederum reduziert. Den Autorinnen ist deshalb ein Hinweis wichtig: Mädchen sollten schon in frühem Alter veranschaulicht bekommen, dass ein Baustellenhelm einen genau so attraktiv aussehen lasse wie ein Stethoskop – womit erst einmal die berufsqualifizierenden Standards geklärt wären. Spätestens jetzt erscheinen solche banal mit inhaltlichen Themen angereicherten deutschen Vermittlungsversuche wie »Architektur macht Schule« doch beneidenswert.

E. P.

## Schatzsuche offline

Für eine Reise sind 0,60 km keine Distanz, für einen Bestand an Reiseliteratur, umgerechnet auf Regalmeter, hingegen eine ganze Menge: Auf so viel und zukünftig sogar wesentlich mehr werden Forscher unterschiedlichster Provinienz ab Anfang 2013 (erneut) zurückgreifen können, um realiter nach Verborgenen zu graben, denn Ende November wurde das Historische Archiv zum Tourismus (HAT) unter dem Dach des Zentrums Technik und Gesellschaft bzw. des Centers for Metropolitan Studies an der Technischen Universität Berlin eröffnet. Noch war es ein formeller Akt, da der Umzug selbst und das Einräumen der Archivalien etwas Zeit benötigen.

Nach gut zwölf Monaten der Aufbewahrung in Kisten und ungewisser Zukunft hat das HAT nun wenigsten wieder eine Adresse und Räumlichkeiten. Als Gesamtarchiv wurde es Mitte der 1980er Jahre an der Freien Universität Berlin durch die Zusammenführung dreier großer tourismushistorischer Sammlungen gegründet – als damals weltgrößtes, aus über 80 Jahren Sammelleidenschaft und -kunst sowie -kenntnis resultierendes Archiv zum und um das Reisen. Da die Freie Universität Berlin den Forschungszweig »Reisen und Tourismus« nicht weiter verfolgt und für einen eventuellen Verbleib in ihren Räumlichkeiten zudem Miete erwartete, eine neue Trägerschaft sich aber nicht auf die Schnelle finden ließ, musste es Ende 2011 verpackt und zwischengelagert werden.

Obwohl diverse nationale und internationale Hochschulen Interesse an den Beständen geäußert hatten, konnte es mit der Übernahme durch die Technische Universität jetzt also doch in Berlin verbleiben.

Und so finden hier augenblicklich Prospekte und sogenannte andere Werbematerialien für den Fremdenverkehr, Reiseführer wie der allbekannte Baedeker, Reiseberichte, Statistiken sowie tourismuswissenschaftliche Studien ebenso wie schöngeistige Literaturbeschreibungen aus dem Gebiet der Belletristik ihr neues Zuhause; mehr als 10.000 Titel sind in einer Datenbank erfasst.

Die vielleicht spannendsten unter ihnen, nämlich die Vielzahl an Prospekten, entdeckt man hingegen nicht in selbiger, sie sind, nach Ländersignaturen geordnet, nur vor Ort zu besichtigen. Dazu kommen überdies Plakate und Karten, unzählige bislang unerschlossene Materialien wie private Fotoalben, Ton- und Videobänder etc. und, nicht zu vergessen, eine Sammlung von Zeitschriften zum Thema. Schwerpunktmäßig handelt es sich um Materialien aus dem 19. und 20. Jahrhundert sowie um Exponate aus Mitteleuropa, daneben sind freilich einige Ausgaben zur Reiseliteratur des 17. Jahrhunderts und nicht minder mannigfaltige Zeugnisse der Reiselust aus sämtlichen (anderen) Kontinenten anzutreffen.

Momentan ist das HAT lediglich unter [www.hist-soz.de/hat/archiv](http://www.hist-soz.de/hat/archiv) erreichbar, ab Anfang 2013 wird es dann allen Neugierigen wieder offenstehen und vor ihnen seine Schätze ausbreiten – allerdings nur nach Anmeldung und damit ohne feste Öffnungszeiten. Und: Ausleihen sind nicht möglich, »stattdessen« darf nach Herzenslust fotografiert werden.

Wenngleich bislang außerhalb des Tourismus-Themas von Forschern eher zu kultur- und sozialhistorischen Studien frequentiert, könnte es nach seiner Wiederbelebung gerade für Architektur- und Kunsthistoriker und recherchierende Stadtplaner von erheblichem Interesse sein, werden sich in ihm doch (auch) vergessene Stadtansichten, ja vielleicht sogar die eine oder andere dezidierte Baudenkmalbeschreibung aufspüren lassen.

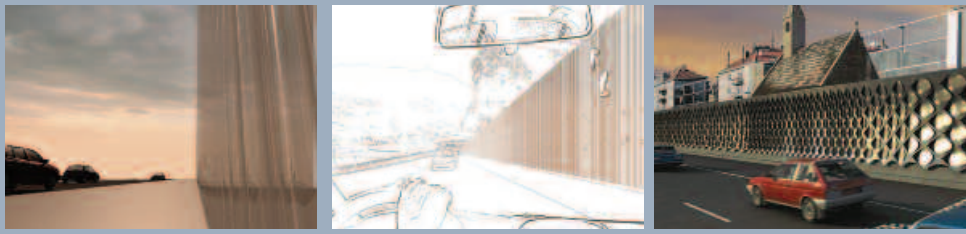
## Schatzsuche online

DigiPEER: Hinter dem etwas sperrigen Namen verbirgt sich ein wahrhaft spannendes Projekt, das Architekten, Ingenieure und eventuell auch Kunsthistoriker künftig noch etwas länger an den Computer fesseln dürfte.

Zugegeben, »Digitalisierung wertvoller Pläne und technischer Zeichnungen zur Erfassung und Erschließung des Raums im 20. Jahrhundert« oder eben in Kurzform DigiPEER hört sich im ersten Moment nicht wirklich aufregend an, lohnt aber mindestens den zweiten Blick, denn hier findet sich, koordiniert von der der Leibniz-Gesellschaft und erarbeitet im Zusammenwirken mit dem Deutschen Museum München, dem Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven, dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum und dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner, eine einzigartige, online zugängliche Sammlung von Plänen und Konstruktionszeichnungen aus den jeweiligen Institutionen.

Angeboten werden technik- und planungsgeschichtliche Quellenbestände; Technik-histographie bezeichnet den Schlüssel, der alle Beiträge verbindet. Und dabei ist der in Plänen erlebbare Umgang mit dem beschränkten oder unbeschränkten Raum, ob maßgenaue Stollenzeichnung, Spantenlage beim Bootsbau oder städteplanerisches Großvorhaben, der einende Faktor. Aktuell sollen ca. 28.000 Datensätze mit über 15.000 »Digitalisaten«, wie es im Online-Archiv-Deutsch heißt, einsehbar sein. Letztlich will »Das Projekt (...) den Horizont der Forschung wesentlich erweitern helfen. Im weiteren Sinne werden technik- und planungsgeschichtliche Quellenbestände zu sehr unterschiedlichen Raumdimensionen und Raumskalen sowie zu vielfältigen Konzepten und Praktiken der Raumeignung verfügbar gemacht: Erschließung des Weltraums durch das frühe deutsche Raketenprogramm, Erschließung der Meere durch den technischen Fortschritt im Schiffsbau, Transformation von Landschaften und Erschließung von Bodenschätzen, architektonische und planerische Gestaltung von Städten und Regionen.«

E. P.



Gerade letzteres ist für Architekten und Städteplaner von großem Interesse, da das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) viele Unterlagen beisteuert(e). Und insofern eröffnet sich ein ungeahntes Feld, geht das Archiv der Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS doch auf die Bestände des Instituts für Städtebau und Architektur der DDR zurück. Dazu kommt eine bedeutende Anzahl an Vor- und Nachlässen von ehemals im Osten der Republik tätigen Architekten, von denen einige bereits vor dem Ersten Weltkrieg nicht nur in Deutschland ihre Entwürfe realisierten.

Für DigiPEER wurden neben den genannten unter anderem aus folgenden Institutionen diverse Pläne erfasst:

- Dokumentation Nationales Aufbauwerk Stalinallee (NAST): Planung Stalinallee,
- Dokumentation Nationales Aufbauwerk Stalinallee (NAST): Teilnachlass Hans Schmidt,
- Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR (ISA), Abteilung Generalbebauungsplanung,
- Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR (ISA), Abteilung Information, Wissenschaftliches Archiv,
- Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR (ISA), Abteilung Wohngebiete und Neubaugebiete: Begutachtung von Wohngebieten,
- Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR (ISA), Abteilung Theorie und Geschichte.

Wer neugierig geworden ist, sollte bei einem ersten Besuch der Internetseite [www.digipeer.de](http://www.digipeer.de) genügend Zeit einplanen, zumal die verwandten Disziplinen ebenfalls zum Entdecken einladen – und schnell hat man sich dann verloren in einem komplexen Bootsaufriss oder einer vielschichtig verschlungenen Stollenanlage. Sicher, manche Kinderkrankheiten gibt es zwar, wie etwa verheißungsvolle Titel, bei deren Aufruf lediglich ein paar Daten, aber keine Abbildungen erscheinen. Den Wert des Gesamtunterfangens können solche Anfangsprobleme indessen kaum schmälern.

E. P.

# Ideenwettbewerb Entwurf einer Lärmschutzwand

**Preisverleihung mit Ausstellung und Dokumentation aller Arbeiten**

Der von der

**VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN**

mit

**MixedMedia Konzepts**

ausgelobte Ideenwettbewerb »Entwurf einer Lärmschutzwand« wurde erfolgreich abgeschlossen.

Eine große Zahl von qualitätvollen und in ihrer Vielschichtigkeit höchst beeindruckenden Entwürfen wurde zu diesem Wettbewerb eingereicht und nach der Vorprüfung durch

*Dipl.-Ing. Knut Bock*, Ingenieurbüro Kinkel + Partner GmbH,  
von den Preisrichtern

*Baudirektor Dipl.-Ing. Andreas Geiß*,

Autobahndirektion Nordbayern,

*Dipl.-Ing. Wilfried Glitsch*,

DEGES Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH,

*Ministerialrat Dipl.-Ing. Karl Goj*,

Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern,

*Ferdinand Heide*,

Architekt BDA,

*Univ.-Prof. Dr.-Ing. Ingbert Mangerig*,

Universität der Bundeswehr München,

*Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Jürgen Weidinger*,

Technische Universität Berlin/Weidinger Landschaftsarchitekten,

*Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn*,

VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN mit MixedMedia Konzepts,

unter Vorsitz von

*Ministerialrat Dipl.-Ing. Karl Goj*

bewertet.

Die Preisverleihung erfolgt anlässlich des 13. Symposiums Brückenbau am 19. und 20. Februar 2013 in Leipzig.

Im Rahmen dieses Symposiums werden auch alle eingereichten Entwürfe ausgestellt und erste Exemplare der ausführlichen Wettbewerbsdokumentation verteilt, die zugleich als Ausgabe 5-2012 der Zeitschrift BRÜCKENBAU erscheinen wird.

Biebricher Allee 11 b  
65187 Wiesbaden  
Tel.: 0611/98 12 920

Fax: 0611/80 12 52

[kontakt@verlagsgruppewiederspahn.de](mailto:kontakt@verlagsgruppewiederspahn.de)

[www.verlagsgruppewiederspahn.de](http://www.verlagsgruppewiederspahn.de)

[www.mixedmedia-konzepts.de](http://www.mixedmedia-konzepts.de)

**VERLAGSGRUPPE  
WIEDERSPAHN**  
mit MixedMedia Konzepts



**Fünf-Sterne-Haus mit eigenem Weinberg**  
© Jacob Termansen

## Le Domaine bei Valladolid

### Umbau des Klosters Abadía Santa María de Retuerta

#### Das Kloster

Der Prämonstratenserorden, dessen Name auf das Stammhaus, die Abtei von Prémontré, zurückgeht, wurde 1120 vom heiligen Norbert gegründet. Die Prämonstratenser orientierten sich am Ideal einer klösterlichen Gemeinschaft, in der das durch Meditation nach innen gerichtete kontemplative monastische Leben mit der durch apostolische Aktivitäten nach außen gerichteten Seelsorge verbunden werden sollte. Als Leitbilder wurden daher Arbeit, innere Seelenruhe und Brüderlichkeit bzw. Dienst am Nächsten angesehen.

Die Abtei von Retuerta wurde 1146 als Ableger des Stammsitzes in Frankreich gegründet. Der Gebäudekomplex zeichnet sich durch die Verwendung massiver Steinblöcke aus: Die Unterschiede zwischen romanischer und barocker Baukunst

lassen sich schon an den Abmessungen und der Art der Bearbeitung des Steins erkennen. Die verschiedenen Epochen sind zudem an der Anordnung der Fenster ablesbar, wobei sich das im Barock verfolgte freiere Konzept von dem strengeren romanischen Stil absetzt.

Im Jahr 1662 fiel die Anlage einem Brand zum Opfer und musste wieder errichtet werden. Zusammen mit Santa Maria de La Vid ist es das einzige Kloster, das der Zerstörung durch Napoleons Truppen 1809 entging. Im 20. Jahrhundert wurden allerdings viele seiner Kunstschatze verkauft. Seit 1931 gehört das Anwesen offiziell zum spanischen Kulturerbe und genießt als Ort von historischem Interesse besonderen Schutz.



**Lageplan**  
© Burckhardt + Partner AG



**Kirche mit neuem Altar**  
© Adrian Tyler

In der ehemaligen Klosteranlage wurden in der Folge neue Nutzungen angeordnet. Neben den für die Öffentlichkeit zugänglichen Kulträumen sind auch die Büros der Wein- und Hoteladministration untergebracht. Der große Gewölbekeller dient jetzt der eigenen Weinsammlung, das Refektorium ist ein Gourmerestaurant, in einem Salon gibt es einen komfortablen Kamin mit einer Bar, und es werden Konferenzräume angeboten, im Gästetrakt sind darüber hinaus die Hotelzimmer mit Fünf-Sterne- bzw. Relais-Château-Standard eingerichtet. Außerdem sind hier neben den 20 Zimmern und zwei Suiten ein Gymnastik- und Yoga-Raum vorhanden. Eine Freiluftterrasse im Innenhof und ein im Sommer im Kreuzgangbereich betriebenes Restaurant bieten zudem die Möglichkeit, draußen zu sitzen.

## Le Domaine

Da die Anlage ein Monument von nationaler Bedeutung ist, wurde seitens der Denkmalpflege die Anforderung gestellt, die Kulträume wie Kirche, Sakristei und Kapitelsaal zu restaurieren und der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Gleichzeitig trieb die aufsteigende Feuchtigkeit die leerstehende historische Bausubstanz immer mehr in den Zerfall, was auch mit überhöhten Unterhaltskosten verbunden war. Aufgrund des wachsenden

Betriebes von Abadía Retuerta, welcher jährlich bis zu einer Million Flaschen Wein produziert, wurden zusätzliche Arbeitsplätze und Sitzungsräume notwendig. Parallel dazu entstand der Bedarf nach repräsentativen Lager- und Verkaufsf Flächen. Dies führte in der Summe zum Entscheid, die benötigten Funktionen im Klosterkomplex zu konsolidieren, woraus sich »Le Domaine« entwickelte.

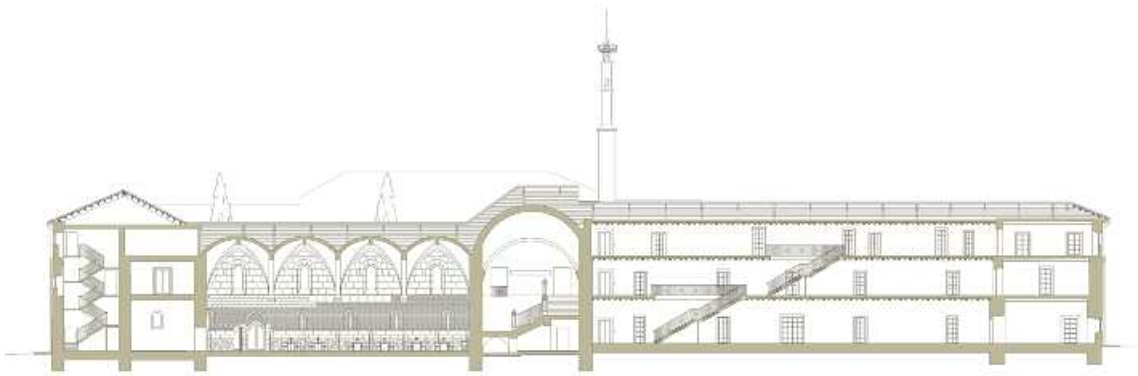


**Restaurant im früheren Refektorium**  
© François Halard

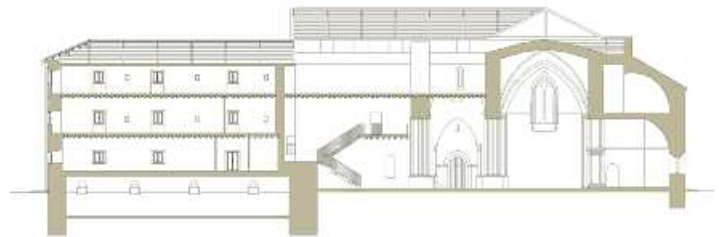


**La Cueva als Weinkeller**  
© François Halard

Die vorhandene Klosterkirche, die Sakristei und das Kapitelhaus sollen zukünftig für Veranstaltungen genutzt werden. In einem zweiten Bauabschnitt sind als Ergänzung zum Programm in den bestehenden Stallungen weitere Zimmer und ein Spa mit einem Innenpool geplant. Auf der nahe liegenden Insel sind überdies zwei Tennisplätze vorgesehen.



**Längs- und Querschnitt**  
© Burckhardt + Partner AG



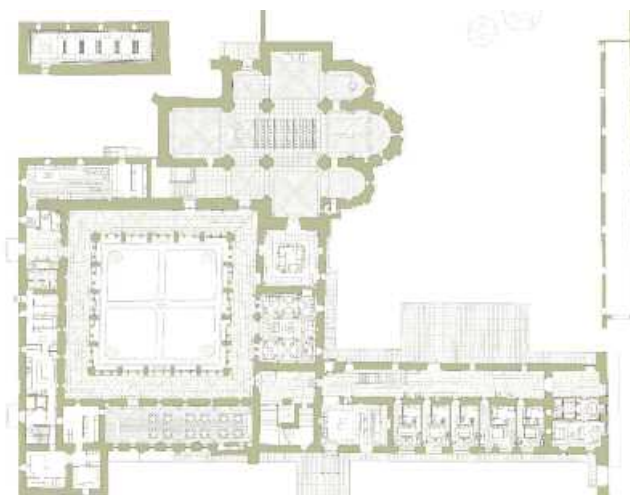
### Das Architekturkonzept

Ausgangspunkt der Arbeiten ist der außergewöhnliche Gebäudekomplex mit seiner 1.000-jährigen Geschichte. Die Ideale der Prämonstratenser, die monastische Nutzung der Anlage sowie die romanische und barocke Architektur sind Zeugnisse sich wandelnder Vorstellungen und bedurften einer Neuinterpretation. Trotz dieser neuen Akzente sollte die Kontinuität jedoch gewahrt werden.

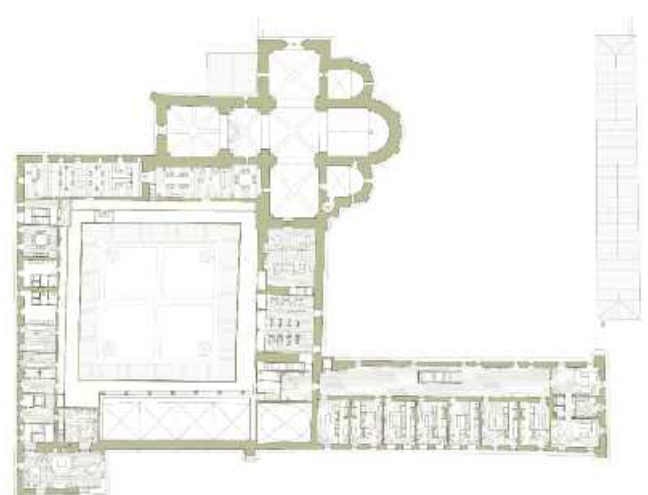
Unter Erhalt vorhandener Strukturen wie Raumgrößen und -proportionen wurden neue Nutzungsbereiche integriert, die den heutigen Ansprüchen genügen. So blieben beispielsweise die Raummaße des Refektoriums unangetastet, wohl aber wurden Veränderungen in der Raumaufteilung und -ausstattung vorgenommen,

und selbstredend wurde auf eine gute Lichtführung im Inneren geachtet. Da die Fassade unter Denkmalschutz steht, wurden neue Öffnungen im Mauerwerk daher mit Bedacht und nur dort, wo dies unbedingt erforderlich war, eingelassen. Bei der Umsetzung der Arbeiten wurde außerdem größter Wert auf die Erfahrung von Spezialisten gelegt.

Die Schwere und Strenge des Klosterkomplexes bilden nun einen Kontrast zur warmen und komfortablen Ausstattung. Dem spärlich einfallenden natürlichen Licht wurde hier mit einer feierlichen künstlichen Beleuchtung nachgeholfen.



**Erdgeschoß**  
© Burckhardt + Partner AG



**Dachgeschoß**  
© Burckhardt + Partner AG



**Saal für Veranstaltungen**  
© François Halard



**(Neue) Treppe aus Holz**  
© Adrian Tyler

## Die Feuchtigkeitssanierung

Eine Hauptaufgabe des Projektes war, das Feuchtigkeitsproblem zu lösen. Dies wurde mittels Temperierung des Bauwerks realisiert. Darunter ist eine alternative Methode der Wärmebehandlung zu verstehen, die auf die Hypokaustheizung im alten Rom zurückgeht. Ihr primäres Merkmal liegt in der kontinuierlichen Beheizung der Gebäudehülle über Warmwasserrohre unter dem Estrich bzw. unter dem Verputz der Außenwände, so dass die Wärme aus den Rohren über sämtliche Stockwerke hinter den Wänden hochsteigen kann und der Raum von allen Seiten beheizt wird. Auf die Weise lässt sich ohne weitere Maßnahmen aufsteigende Feuchtigkeit beseitigen, einer Kondensation und schädlichen Salzkristallbildung vorbeugen, das Innenklima stabilisieren sowie eine physiologisch und konservatorisch vorteilhafte und energiesparende Raumbeheizung betreiben. Da hierbei eine Konvektion der Umgebungsluft ausgeschlossen wird, sind derart auch große Räume wie die Kirche oder das Refektorium beherrschbar. Dank des minimalen Installationsaufwandes eignet sich diese Methode besonders für die Konservierung alter Häuser und historischer Anwesen.



**Gästezimmer zum Außenbereich**  
© Jacob Termansen



**»Monumentaler« Aufgang**  
© François Halard

## Die Umgestaltung

Das Projekt gliedert sich in zwei Bauabschnitte. Der erste konzentrierte sich auf den Hauptgebäudekomplex der Klosteranlage und der Gästezimmer sowie auf die Außenanlagen, im zweiten sollen die ehemaligen Pferdeställe renoviert werden. Geplant sind hier zusätzliche Zimmer und ein Spa im Untergeschoß. Außerdem wurden nicht mehr benötigte Nebengebäude abgerissen. Die Eingriffe zielen im Wesentlichen auf zwei Schwerpunkte ab: zum einen auf den Erhalt der alten und teilweise historisch wertvollen Bausubstanz für eine sichere

und nachhaltige Wernertnung und zum anderen auf das behutsame Einfügen einer modernen Innenausstattung, die sich auf dem Stand der Technik befindet. Mit den Planungen für das Hotel wurde im Frühjahr 2006 begonnen, die Bauarbeiten starteten dann im Mai 2008. Die offizielle Eröffnung erfolgte im Herbst 2011, und der allgemeine Hotelbetrieb wurde schließlich im Frühjahr 2012 aufgenommen.



**Kreuzgang und Klostergarten**  
© Marco Serra

### Die Gebäudetechnik

Die technischen Installationen wurden behutsam in die Gebäudestruktur eingefügt. Das heißt, eine überaus qualitätvolle, moderne Infrastruktur garantiert einen maximal möglichen Komfort, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Die technische Ausstattung erfüllt höchste Ansprüche, was heute bedeutet, dass sie angenehm zurückhaltend und unauffällig ist. Das Gleiche gilt für die Klimaanlage in den Zimmern. Die Raumtemperatur lässt sich infolgedessen individuell einstellen, wobei aber ein Zuviel an Technik vermieden wurde. So entsteht ein Gefühl der Natürlichkeit, ohne auf persönlichen Komfort verzichten zu müssen. Die Energieversorgung basiert auf den Kernressourcen Sonnenstrahlung und Erdwärme: Der Strom für die Warmwasseraufbereitung wird aus Solarzellen gewonnen, während für die Beheizung und Kühlung der Räume eine Wärmepumpe zum Einsatz kommt, die mit Grundwasser gespeist wird. Lediglich in puncto »Elektrizität« ist die Anlage nicht autark. Um den Stromverbrauch weiter zu reduzieren, findet in der Küche Erdgas Verwendung. Der gesamte Bedarf wird somit durch natürliche, erneuerbare und vor Ort erzeugte Energien abgedeckt.

### Die Landschaftsarchitektur

Ein Grundprinzip der römischen Kultur war die Symbiose von Mensch und Natur und somit auch von Architektur und Landschaft. Es wurde daher versucht, eine harmonische Verbindung zwischen Innen- und Außenraum herzustellen und damit die ganze Anlage zu bereichern. Im Prinzip soll nun jedes Zimmer mit seinem ihm eigenen Ausblick dem Besucher den Charakter des Ortes möglichst nahebringen.

Bei der Anordnung der neuen Nutzungen wurde besonderer Wert darauf gelegt, die ursprünglichen Funktionen zu belassen, wo sie waren. Dies zeugt von Respekt gegenüber der Geschichte und limitiert auch Konflikte in der Fassade, da keine neuen Fenster notwendig wurden.

Der eigentliche Klostergarten wurde provisorisch als Außenrestaurant ausgebildet, und allen angrenzenden Räumen wurde eine neue Nutzung zgedacht. So kann der Klostergarten wieder Mittelpunkt der Anlage werden.

Der Innenhof, versehen mit einem harten Kiesbelag, diente ursprünglich zur Verrichtung alltäglicher Arbeiten. Er wurde durch Bepflanzungen aufgelockert und so zum begrünten Frischluftrefugium. In diesen Bereich integriert ist auch eine Freiluftterrasse, wo Buffets aufgebaut werden oder die Gäste ihr Frühstück einnehmen können. Durch einen Kräutergarten und Obstbäume hat der begrünte Innenhof zudem eine weitere Aufwertung erfahren. Nebengebäude des Komplexes, in denen Büros und Lagerräume untergebracht waren, wurden hingegen abgerissen. Als weitere Attraktion steht das Weinanwesen zum Spazierengehen zur Verfügung, wobei dafür speziell geeignete Routen erstellt wurden.

### Das Heckenmuseum

Östlich des Klosterkomplexes ist das neuerrichtete Heckenmuseum untergebracht, das bereits im Mai 2009 fertiggestellt wurde und für Kunstinteressierte eine Reise wert ist. 32,80 m in der Länge und 23,70 m in der Breite messend, wird es nur von rotblühenden Akazienhecken umrahmt, die Kollektion der Bodenskulpturen aus Felsblöcken steht an Stampfbetonwänden (»Mauerreliefs«) oder inmitten der durch Betonwände und Hecken geschaffenen Felder. Diese Skulpturen stammen aus der persönlichen Sammlung des deutschen Bildhauers Ulrich Rückriem. Darunter sind verschiedene Mauerreliefs wie der »Fernseher« aus französischem Bleu-de-Vire-Granit und der auf Hochglanz polierte schwarze Block »Kaba« sowie verschiedene Fußbodenreliefs, Kuben und Stelen.



**Skulpturen von Ulrich Rückriem**  
© Adrian Tyler



**Kunst zwischen Akazien**  
© Matias Costa



**(Historisches) Gebäude bei Dunkelheit**  
© Jacob Termansen

Auf dem Gelände wurde vor einer Reihe Steineichen zudem eine 6 m hohe Stele aus miteinander verbundenen Steinblöcken aufgebaut, die von weit her sichtbar ist. Ulrich Rückriem hat auch den Kirchenaltar in Anröchter Dolomit entworfen und in einem Seitenschiff zwei Skulpturen mit Namen »Die Mönche« installiert.

## Die kulinarischen Genüsse

Die kulinarischen Erzeugnisse von Le Domaine lassen sich in verschiedenen Bereichen der Klosteranlage genießen. So wurde im Refektorium ein Gourmetrestaurant untergebracht, in dem besonderer Wert auf frische, großteils im eigenen Klostergarten angebaute Lebensmittel der Saison gelegt wird. Die Gerichte werden bei regelmäßig wechselnder Speisekarte für maximale Frische direkt à la carte zubereitet. Produkte aus allen Teilen der Welt sind ebenfalls willkommen, solange sie eine hervorragende Qualität aufweisen. Insgesamt ist die Küche jedoch regional geprägt – eine Kombination aus Tradition und Kreativität. Und natürlich finden sich auf der Weinkarte neben internationalen Spitzenerzeugnissen zum Vergleich auch Weine aus dem eigenen Weingut Abadía Retuerta, darunter sogar einige Tropfen, die exklusiv für Le Domaine kreiert wurden und die in keinem anderen Restaurant angeboten werden.

Marco Serra,  
Architekt,  
Basel

### Bauherr

Abadía Retuerta SA, Valladolid, Spanien  
Hotelmanager: Andrés Araya  
Weingutmanager: Enrique Valero  
Projektmanager: Reto Gisiger

### Architekt

Office Marco Serra, Basel  
Marco Serra  
Mitarbeiter: S. Fürst

### Gesamtplanung

Burckhardt + Partner AG, Basel  
Conrado Granado  
Mitarbeiter: A. Hamm, B. Stahel

### Lokale Architekten

Estudio de Arquitectura Antonio Paniagua, Valladolid, Spanien  
Estudio Alfonso Sancho Miguel, Valladolid, Spanien

### Landschaftsarchitekten

August + Margrit Künzel Landschaftsarchitekten AG, Basel  
August Künzel  
Mitarbeiter: L. Siegenthaler

### Tragwerksplanung

WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel  
Tividar Puskas  
Mitarbeiterin: E. Feuling

### Lokaler Bauingenieur

NB 35 Ingenieros, Madrid  
Jesus Jimenez Canas

### Haustechnik

ID Lufttechnik + Anlagenbau AG, Zürich  
Christian Stäuble

### Lokaler Haustechniker

Urculo Ingenieros consultores SA, Madrid  
Rafael Urculo

### Entfeuchtung

Henning Grosseschmidt, München

### Interior Design

Marlene Doerrie, Mailand, Italien  
Marlene Doerrie  
Mitarbeiterin: R. Gibbs

### Beleuchtung

Licht Kunst Licht AG, Bonn  
Andreas Schulz  
Mitarbeiterinnen: M. Weiss, I. Ehm

### Corporate Design

Mifflin Schmid Design, Zürich

### Fitness- und Yoga-Raum

SPAd, Sedona, USA  
Sylvia Sepielli  
Mitarbeiterin: P. Megna

### Musik

Oliver Scotoni, Zürich

### La Cueva Regal Design

Super Potato Design, Tokyo  
Takashi Sugimoto  
Mitarbeiter: N. Shinya

### Kunst

Ulrich Rückriem, Köln  
Mitarbeiter: A. Karner



**(Beleuchtete) Vorfahrt bei Nacht**  
© Jan Gutzeit



**Aus- und Einblicke...**  
© Christian Börner



## Hotel Inside by Meliá Dresden

### Zeitgenössisches Haus als Synthese aus Alt und Neu

#### Entstehung ...

»Ein Architekt, der die Aufgabe übernimmt, ein Hotel zu planen, darf in der Regel kein Egoist sein«, meinte Jürg E. Köllmann, der Hotelinvestor, nach der Fertigstellung des Hauses am Dresdner Neumarkt zu seinem Architekten. Dieser hatte bis dato noch kein Hotel geplant und resümierte: »Wir haben die Feinheit, derer es bedarf, ein Hotel zu planen und zu bauen, aber auch den enormen Zeit- und Kostendruck, den ein privater Bauherr an den Tag legt, nicht in dem Maße gekannt. Die erfolgreiche Umsetzung war ständig von der Frage begleitet: »Wie vereinfache ich ein Detail, ohne meinen Gestaltungsanspruch zu verlassen?««.

Heute zählt das Inside by Meliá Dresden zu den sieben beliebtesten Häusern Deutschlands und zu den 99 beliebtesten Hotels der Welt. Die Liste seiner Auszeichnungen liest sich beeindruckend: erster Platz beim HolidayCheck-Award 2012 in der Kategorie »Beliebt bei Paaren«, erster Platz beim HolidayCheck 2011 in der Kategorie »Tophotel«, erster Platz bei Tripadvisor 2011 in der Kategorie »Hotels für Geschäftsreisende in Dresden«. Dabei war der Weg bis zu seiner Eröffnung im Jahr 2010 nicht unbedingt eben, sondern unter anderem geprägt von harten Auseinandersetzungen mit Gegnern zeitgenössischer Architektur am wiedererstehenden Neumarkt rund um die Frauenkirche. Zudem erwies sich die Planung des Hotels inmitten der engen städtebaulichen Strukturen als besonders aufwendig. Grundlage war ein Grundstück in der Form eines unregelmäßigen Trapezes, das aus elf unterschiedlichen Flurstücken zusammengesetzt wurde. Sowohl die stadträumlichen Gegebenheiten als auch die Anforderungen der verschiedenen Zimmerkategorien

von kleinen Studios über Juniorsuiten und Maisonette-Ateliers bis hin zur Grande Suite führten letztlich zu 21 verschiedenen Zimmertypen, die allesamt den gleichen Gestaltungsgrundsätzen unterliegen. »Die Planung des »Innside-Hotels« am Dresdner Neumarkt beruhte auf der Balance dreier wesentlicher Aspekte«, so Martin Richter, verantwortlicher Architekt. »Heutzutage ist ein Hotel mehr als eine Schlafstätte, sondern vielmehr ein Ort, der das Bedürfnis nach Rückzug und Entspannung ebenso erfüllen muss wie jenes nach Erlebniswelt und einem gewissen Glamour. Um eine echte »Hausnummer« zu werden, ist neben der Beachtung der allgemeinen Stilrends auch das Einbeziehen des jeweiligen Lokalkolorits sehr hilfreich. Und: Der jeweilige Standort prägt das Hotel ungemein und ist für den Gast oft der erste Grund, dort zu wohnen. Demzufolge sollten dessen städtebauliche und architektonische Qualitäten auch in das Haus einfließen. Sie machen dieses einzigartig und authentisch zugleich.«



**Foyerzone im Ininside-Design**  
© Francisco Guerrero Tanco



**Smoker's Lounge mit Bibliothek**  
© Francisco Guerrero Tanco

### ... und Umsetzung

Für die Hotellerie galt und gilt der Neumarkt als einer der vielversprechendsten Plätze in Dresden. Seit Ende der 1990er Jahre sind hier rund um die Frauenkirche mehrere neue Quartiere auf alten Stadtgrundrissen entstanden – in einer Formensprache, die von historisierend bis modern reicht.

Für die Neubebauung des Hotels lobte Jürg E. Köllmann im Jahr 2007 einen Architektenwettbewerb aus, den woernerundpartner für sich entscheiden konnte. Der Investor legte von Beginn an großen Wert darauf, dass sich die Marke »Ininside« und dessen Modernität auch nach außen dokumentieren. Ein Haus hinter wiedererrichteten Barockfassaden kam nicht in Frage. Dies entsprach auch der Gestaltungssatzung der Landeshauptstadt Dresden, die allerdings den Wiederaufbau zweier sogenannter Leitbauten innerhalb des Gebäudeensembles forderte. Gemeinsam entwickelten Bauherr und Architekt eine Formensprache, die einerseits der »Ininside«-Marke mit ihrem kühlen, modernen Design und andererseits der Tradition des Standortes gerecht wird: »weltoffen mit Lokalkolorit« sozusagen.

ihren historischen Vorgängern werden hier die Fenster mit ihren Schmuckelementen aus Natursteinrahmen, verschattenden Holzelementen, Stoffmarkisen und schlichten Gesimsen zu einem wesentlichen Gestaltungsmittel.



**Lageplan**  
© woernerundpartner

### Außen ...

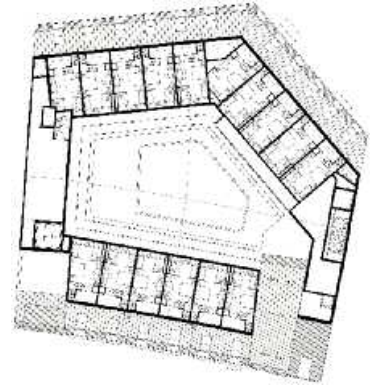
Heute setzt das Ininside by Meliá die Bebauung der Rampischen Straße und der Salzgasse als ein zeitgenössisches Haus mit einem modernen Antlitz fort. Die gemeinsame Intention von Bauherrn und Architekten, bei der Errichtung des Hotels eine Sprache zu finden, die sensibel mit dem Standort Dresdner Neumarkt umzugehen weiß, zeigt sich in vielen Details. So reagiert die modern interpretierte Lochfassade in ihrer Proportion und Materialität (Putz- und Natursteinflächen) auf die vorwiegend im Barockstil wiederhergestellten Nachbargebäude. Wie bei



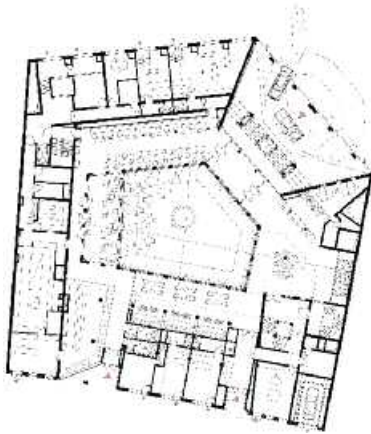
**Fassade zur Rampischen Straße**  
© Frank Blümmler



**Sechstes Obergeschoß mit Skybar**  
© woernerundpartner



**Siebtes Obergeschoß: Maisonetten**  
© woernerundpartner



**Erdgeschoß**  
© woernerundpartner



**Erstes Obergeschoß mit Konferenzräumen**  
© woernerundpartner



**Drittes Obergeschoß**  
© woernerundpartner



**Gebäudeschnitt**  
© woernerundpartner



**Offener Innenhof als Reminiszenz**  
© Christian Börner

Reduziert elegant und doch in einem warmen Fluidum, präsentieren sich die 180 verschiedenen Studios und Suiten inklusive der 16 über zwei Ebenen reichenden Maisonette-Ateliers. Die eigens von den Architekten für das Haus entworfenen Möbel, wie Schreibtische und Nachttische in weißem Lack, treffen neben gleichfarbigen, großzügigen Einbauschränken auf erdiges Braun oder kühles Grau an Wänden und Böden. Ihre Prägung erhalten die Zimmer zudem durch die mit Schiebeelementen zum Aufenthaltsraum hin zu öffnenden Bäder – ein typisches Ininside-Markenzeichen.

Von der Rampischen Straße führt ein schmaler, zweigeschossiger Eingang in das Hotel, die eigentliche Hotelvorfahrt befindet sich hinter einer Straßenarkade an der Salzgasse. Der offene Innenhof als besonderes architektonisches Element kann auch als Rückbesinnung auf die barocke Bebauung gewertet werden. An diese erinnert nun vor allem das als Leitbau wiedererrichtete Gebäude an der Rampischen Straße 19: Es prägt mit seiner barocken Außenfassade nicht nur den Straßenraum, sondern steht sozusagen als Reliquie inmitten des modernen Hotelkomplexes.

### ... und Innen

Die Synthese von Alt und Neu ist ebenso charakteristisch für das äußere Antlitz des Hauses wie für die Atmosphäre des Innenraums. Neben der Beachtung der zeitgemäßen Stiltrends wird er auch von einem gewissen Lokalkolorit bestimmt, wobei sich die Architekten ihre Inspirationen für die Innenausstattung unter anderem aus der Dresdner Geschichte holten: Rund 1.000 historische Bilder und Fotografien der sächsischen Landeshauptstadt und ihrer berühmten Persönlichkeiten verteilen sich über das Hotel. Darüber hinaus sind von zwei Künstlern stilistisch sehr reduzierte, abstrakte Abbildungen bekannter Dresdner Gebäude realisiert worden.



**Lounge neben dem Eingang**  
© Christian Börner



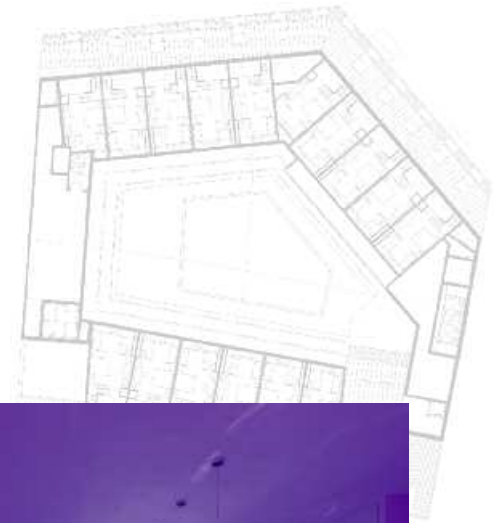
**Farbgestaltung eines Zimmers**  
© Francisco Guerrero Tanco



**Fitnessbereich für Gäste**  
© Francisco Guerrero Tanco



**Restaurant am Atrium**  
© Francisco Guerrero Tanco



In der sechsten Etage ist ein freier Blick auf die nur 100 m entfernte Kuppel der Frauenkirche möglich, und so wurde diese in der schwarzweißen »Twist«-Skybar besonders in Szene gesetzt. Die zur Rampischen Straße orientierte Tagesbar mit eisblau strahlendem Tresen, eine in dunklem Rot gehaltene separate Smoker's Lounge mit Bibliothek sowie der helle »WellFit-Bereich« ergänzen das Angebot genauso wie drei flexibel kombinierbare, vollklimatisierte Konferenzräume.

Das Hotelrestaurant orientiert sich hingegen zum offenen Innenhof, der in den Sommermonaten natürlich das belebte Herz des Ininside by Meliá ist. Doch gerade der erlebbare Wechsel der jahreszeitlichen Stimmungen, der im Herbst und Winter leere, aber angenehm illuminierte Hof, in den die regennassen Blätter fallen und in dem im Dezember der Weihnachtsbaum steht, machen das Haus authentisch.

Dorit Richter  
woernerundpartner,  
Dresden



**Skybar auf der sechsten Etage**  
© Francisco Guerrero Tanco

**Bauherr**

Immobilien-gesellschaft Ininside Premium Hotel  
Dresden GmbH & Co. KG, Taunusstein

**Betreiber**

Sol Meliá Deutschland GmbH, Ratingen

**Projektsteuerung**

Drees & Sommer Projektmanagement und  
bautechnische Beratung GmbH, Frankfurt am Main  
Fibona Real Estate Development GmbH, Taunusstein

**Architekten und Innenarchitekten**

woernerundpartner planungsgesellschaft mbH,  
Dresden

**Tragwerksplanung**

Leonhardt, Andrä und Partner,  
Beratende Ingenieure VBI, GmbH, Dresden

**Haustechnik**

Planungsgruppe M+M AG, Dresden  
SFH Ingenieure, Dresden  
projekt ag, Bad Nauheim

**Fördertechnik**

Jappsen Ingenieure Oberwesel GmbH, Oberwesel

**Küchenplanung**

Gabel Objekteinrichtungen GmbH, Herborn

**Bauphysik**

Bauphysik & integrierte Planung Rentrop Sorge GbR,  
Dresden

**Brandschutz**

HHP Nord/Ost GmbH, Braunschweig



**Kubus im Gewerbegebiet**  
© brechenmacher baumann photography

## Bäckerei und Konditorei mit Café in Augsburg

### Architektur als Teil der Unternehmenskultur

#### Impulsgeber als Ziel

Die Bäckerei Wolf gehört zu Augsburg wie die Puppenkiste oder der Eislaufverein: Stefan und Alexander Wolf leiten das Familienunternehmen bereits in der vierten Generation, sie verstehen sich als Fortführer der Tradition und Impulsgeber für die Zukunft.

Als zukunftsweisend gilt auch der Neubau in der Meraner Straße, denn bisher fanden die meisten Filialen der Bäckerei in vorhandenen Bauwerken ein Zuhause. Ein großes Ziel war es daher, die Unternehmensphilosophie nicht nur mittels der Inneneinrichtung zu kommunizieren, sondern zugleich über die Gebäudehülle – gut sichtbar für Tausende Autofahrer an dieser belebten Kreuzung im Gewerbegebiet zwischen riesigem Baumarkt und amerikanischem Burgerbrater.

#### Backstube und Baustelle

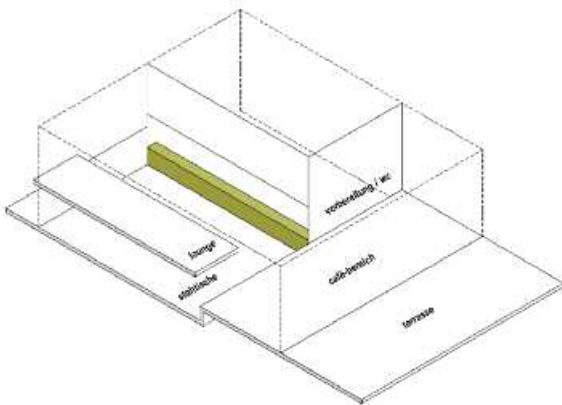
Die Bäckerei Wolf steht für Qualität. Für die Produkte werden ausschließlich echte Materialien verwendet, sie sind frei von Zusatzstoffen und Reifebeschleunigern. Diese Reinheit spiegelt sich ebenso in der Formensprache des Gebäudes und in der Wahl der Materialien wider. Die Herkunft der Zutaten spielt aber gleichfalls eine große Rolle. Die Bäckerei Wolf bezieht zum Beispiel ihre Mehle von zwei heimischen Müllern, und auch bei der Errichtung der

neuen Filiale wurde mit Handwerkern aus der Region zusammengearbeitet. Das Thema Nachhaltigkeit und der schonende Umgang mit Ressourcen sind in der Backstube wie auf der Baustelle nicht mehr wegzudenken. So wurden heimische Hölzer aus nachhaltiger Forstwirtschaft eingesetzt. Diese große Sorgfalt schmeckt man in jedem wolfgemachten Produkt und sieht man in jedem Detail in der Meraner Straße.



**Neubau mit großen Fensterflächen**  
© brechenmacher baumann photography

**Sonnenterrasse an der Südseite**  
© brechenmacher baumann photography



**Isometrie**  
© Adrianowitsch Architekten BDA

### Außen auffällig anders

Das Gebäude steht an einer stark frequentierten Kreuzung mit Autobahnzubringer in einem neuerschlossenen Gewerbegebiet zwischen Augsburg und eben jener Schnellstraße. Morgens, mittags, abends eilen hier Tausende Autofahrer vorbei, auf dem Weg in die Arbeit, auf die Autobahn oder um Besorgungen zu erledigen.

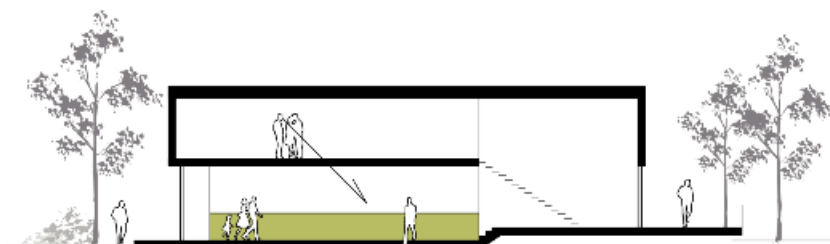
Die Unternehmen und damit die Häuser in der Nachbarschaft sind deutlich größer. Um hier aufzufallen, muss man sich etwas einfallen lassen, denn laut und bunt sind schon die anderen. Auch darum wird der Neubau reduziert gehalten: ein klarer Kubus mit großen Fensterflächen, die eine heimelige Atmosphäre nach außen tragen. Es handelt sich bei ihm um eine Stahlbetonkonstruktion mit außenliegender Dämmung und oberseitigem Putz. Die Fassade ist unten dunkelbraun, oben in einem warmen Sandton. Und bunte Stühle finden sich auf der mit zwei Wandscheiben geschützten Sonnenterrasse, mitten im Industriegebiet. Das hat rundherum niemand.



**Erdgeschoß**  
© Adrianowitsch Architekten BDA



**Längs- und Querschnitt**  
© Adrianowitsch Architekten BDA





**Sichtbeton ...**  
© brechenmacher baumann photography



**Stahlbeton »vor« Eichenholz**  
© brechenmacher baumann photography

## Freie Sicht auf Beton

Sichtbeton und Brotteig haben vieles gemeinsam. Beides sind Naturprodukte, selten gleicht eine Fläche der anderen, und beide tragen Spuren des Handwerks. Und das sollen die Besucher entdecken – in der Semmel und an der Wand.



**Kontrast: bunte Kissen**  
© brechenmacher baumann photography

Einen gelungenen Kontrast zu den Sichtbetonwänden bilden die Sitzgelegenheiten, die wie bunte Dekoration auf einem Kuchen wirken. Extra angefertigte melierte Stoffe auf den Bänken und knallbunte Kissen laden zum Kaffeetrinken ein. Gepolsterte Wandverkleidungen sorgen zudem für eine gute Akustik und ergänzen die davorgestellten Sitzwürfel um eine komfortable Lehne. Und ein echter Klassiker präsentiert sich in neuem Gewand: der »Frankfurter Küchenstuhl« ganz in Weiß steht an den Eichenholztischen. Die Gäste können zwischen drei verschiedenen Aufenthaltssituationen wählen: Der Eingangsbereich bietet Platz für einen schnellen Kaffee oder Mittagssnack.

Im unteren Teil des Cafés lässt es sich hingegen ausgedehnt frühstücken, Zeitung lesen und ratschen, ideal übrigens auch für Familien mit Kindern, zumal eine Spielecke mit Versteck vorzufinden ist. Die obere Galerieebene dient schließlich als Rückzugsort. Wer sich nach ein wenig Ruhe oder einem intimeren Gespräch sehnt, ist auf ihr genau richtig. Den Weg nach oben ermöglicht dazu eine Fertigteiltreppe, die mit einer Schattenfuge abgetrennte Brüstung ist aus Eiche. Im Obergeschoß bereiten sich Außendienstler zum Beispiel gerne auf ihre nächsten Termine vor, und nicht selten trifft man hier auf Freundinnen, die »etwas zu besprechen« haben.

## Licht in Form

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Beleuchtung gelegt. Bei Einbruch der Dämmerung wird die Fassade an ein paar ausgesuchten Stellen illuminiert. Und im Inneren reagiert das Kunstlicht auf den Raum, verstärkt und akzentuiert die Atmosphäre.

Im Cafébereich und oben auf der Galerie kommen speziell angefertigte Leuchten zum Einsatz. Im Vorfeld wurden verschiedene Leuchtmittel, Leuchtschirme, Durchmesser und Farben geplant, ausprobiert, hergestellt und montiert: ein Aufwand, der sich gelohnt hat und immer wieder ein Leuchten in die Augen der Gäste zaubert.



**Verkaufstheke und Cafébereich**  
© brechenmacher baumann photography

## Besonderer Ort im »Unort«

Mit dem Neubau ist es gelungen, einen einladenden Ort mit Identität, Ausstrahlung und Erinnerung zu schaffen – mitten in einem grauen Gewerbegebiet. Das Café wird bestens angenommen, nicht nur von Mitarbeitern der angrenzenden Firmen.



**Galerieebene als Rückzugsort**

© brechenmacher baumann photography



**Perspektive von oben**

© brechenmacher baumann photography

Man verabredet sich im Wolf in der Mera-ner Straße zum Frühstück, zum Mittags- snack, zum Kaffeetratsch. Sogar eine Hochzeitsgesellschaft hat sich hier schon für den großen Tag gestärkt und mit ihren edlen Kleidern für einen ganz besonderen Glamour gesorgt. Man nimmt den Weg gerne auf sich, nicht in die Innenstadt, sondern an den Stadtrand zu fahren. Die Parkplätze sind daher oft besetzt. Jetzt ist es doch gut, den riesigen Baumarkt neben sich zu haben, der noch ein paar Autos zu beherbergen vermag.

## Funktion (nicht) nach Plan

Alles um den, an und in dem Neubau wurde geplant, durchdacht und simuliert. So gab es zum Beispiel Modelle in verschiedenen Maßstäben. Aber hungrige Menschen in Vorfreude auf das Essen bringen doch immer wieder Überraschungen mit sich. Bei Wolf werden warme Speisen wie Rühreier stets frisch zubereitet. Dazu erhalten die Gäste einen Piepser, der sich meldet, wenn das Gericht fertig ist. Und jetzt kommt die Überraschung: Die Gäste stellen sich zur Abholung der Warmgerichte nicht an der Theke an, sondern an einem Einschnitt in der Wand. Dieses »Fenster« sollte laut Entwurf lediglich für eine Sichtbeziehung zwischen Theke und Café sorgen. In der Praxis organisiert es indessen die Kundenströme und trennt zwischen Neubestellern und Abholern. Guten Appetit!

Isabel Adrianowytch,  
Augsburg

### **Bauherr**

Alexander und Stefan Wolf GbR, Augsburg

### **Entwurf**

Adrianowytch Architekten BDA, Augsburg

### **Tragwerksplanung**

Ingenieurbüro Geiger Gretzinger, Augsburg

### **Haustechnik**

Heinz A. Donner Planungs GmbH, Augsburg

### **Elektroplanung**

HLO Elektroplanung GmbH, Kaufbeuren

### **Lichtplanung**

Kluge Licht Form, Augsburg

### **Innenausbau**

Gerhard Huber Werkstätten, Kissing

### **Außenanlagen**

Emminger & Nagies Landschaftsarchitekten,  
Augsburg

# Neues Vapiano-Restaurant in Mainz

## Teil des Redvelopments des Fort Malakoff Parks



**Gesamtensemble mit (Restaurant-)Anbau**  
© Stefan Klomfass

Dem Redevlopment war ein von einer Münchner Kapitalanlagegesellschaft ausgelobter Architektenwettbewerb vorausgegangen, den Syra\_Schoyerer

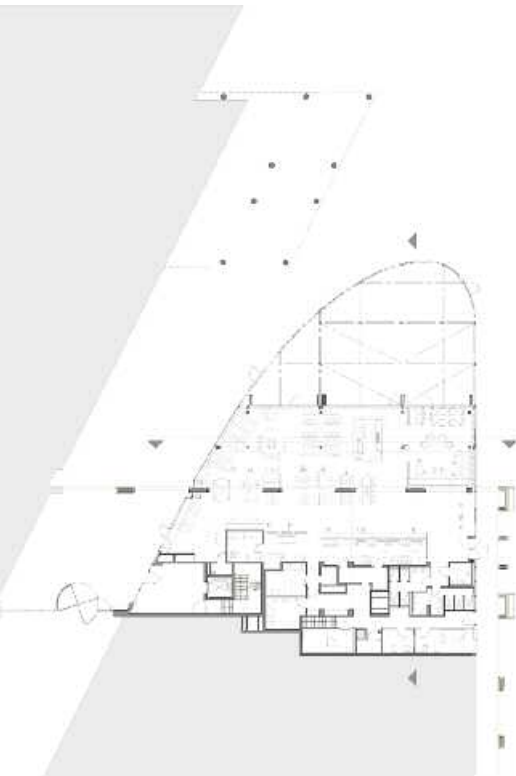
Architekten BDA aus Mainz für sich entscheiden konnten. Das Gesamtvorhaben wurde 2012 fertiggestellt.

### Gesamtmaßnahme

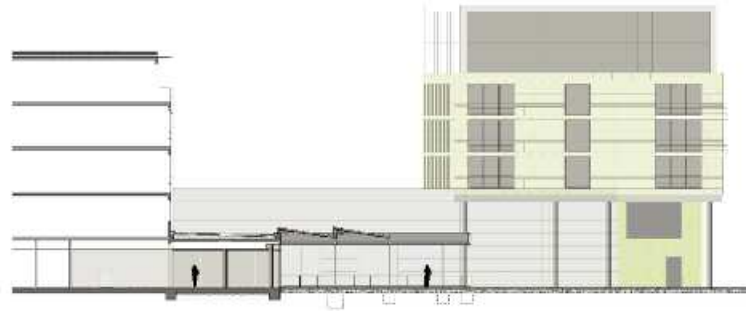
Das Restaurant Vapiano wurde als erster großer Baustein des Redvelopments des Fort Malakoff Parks (MAP) in Mainz realisiert. Es folgten danach Umbaumaßnahmen an den Fassaden, Arkaden- und Schaufensterbereichen bis hin zur Neugestaltung der Passage und von städtebaulich relevanten Elementen wie dem Passagen-Hauptzugang an der Rheinstraße und dem Portalgebäude an der Ecke Rhein- und Dagobertstraße. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl von Mieterausbauten innerhalb der Passage und in den Obergeschossen ausgeführt.



**Lageplan**  
© Syra\_Schoyerer Architekten BDA



**Grundriss**  
© Syra\_Schoyerer Architekten BDA



**Gebäudeschnitt**  
© Syra\_Schoyerer Architekten BDA

### Band als Verbindungselement

Eine der wesentlichen Wettbewerbsaussagen war die Vereinheitlichung und Präzisierung der Außendarstellung für den gesamten Gewerbepark. Hierzu führten die Architekten im Bereich der Erdgeschoßdecke ein anthrazitfarbenes Band zur Unterbringung aller Werbemaßnahmen und Firmenlabels ein.

Darüber hinaus funktioniert dieses lückenlos durchlaufende Band als verbindendes Element, mit welchem das Vapiano architektonisch an die Gesamtstruktur angegliedert werden konnte, denn es bildet die Attika des Restaurantanbaus und zugleich die Pergola für die Außenbewirtschaftung: Ohne das »Logoband« stünde einfach nur ein eingeschossiger Anbau neben dem fünfgeschossigen Gebäudekomplex des MAP auf der Rheinuferterrasse. Es gibt Stimmen von erstmaligen Besuchern des Areals, die den Anbau nicht als Anbau erkennen, eben weil er durch das Band so organisch mit dem Fort Malakoff Park verwoben ist – als hätte das Ensemble in der Form von Anfang an so bestanden.

**Anthrazitfarbenes  
Band als Attika und Pergola**  
© Stefan Klomfass





**Außenbereich am Passageneingang**  
© Stefan Klomfass

## Gastronomie mit Übergang

Die 800 m<sup>2</sup> des Vapiano-Restaurants sind räumlich unterteilt in einen Funktionstrakt mit Lager-, Küchen-, Verwaltungsräumen und Toiletten sowie in die unterschiedlichen Gasträumzonen mit Selbstbedienungstheken (»Live-Cooking«) und Getränkebar.

Im Inneren stehen in Summe 200 Sitzplätze zur Verfügung, ergänzt durch weitere 200 im Außenbereich: 100 davon finden sich in einem beheizbaren, ganzjährig nutzbaren Wintergarten. Bei gutem Wetter kann die gesamte Fassade gefaltet und zur Seite gefahren werden, so dass sich ein interessanter räumlicher Übergang vom »geschlossenen« Innen- über den verglasten Restaurantbereich zum Wintergartenpavillon und zum Pergolenabschnitt auf der Rheinuferterrasse entwickelt. Das Design für die Gasträummöblierung stammt im Übrigen von Matteo Thun, Mailand, und die attraktiv gestaltete, begrünte Dachfläche ist von den umgebenden Bauteilen aus einsehbar.

Julian Andreas Schoyerer



**Wintergartenpavillon bei gutem Wetter**  
© Stefan Klomfass

### Bauherr

von einer Kapitalanlagegesellschaft verwalteter offener Immobilien-Publikumsfonds

### Nutzer

Franchisenehmer der Vapiano SE, Bonn

### Architekten

Syra\_Schoyerer Architekten BDA, Mainz  
Julian Andreas Schoyerer  
mit Marc Flick, Ina Seddig, Daniel Morber,  
Marina Gunt, Tobias Freitag  
Projektleitung: Marc Flick  
Objektüberwachung: Ina Seddig

### Tragwerksplanung

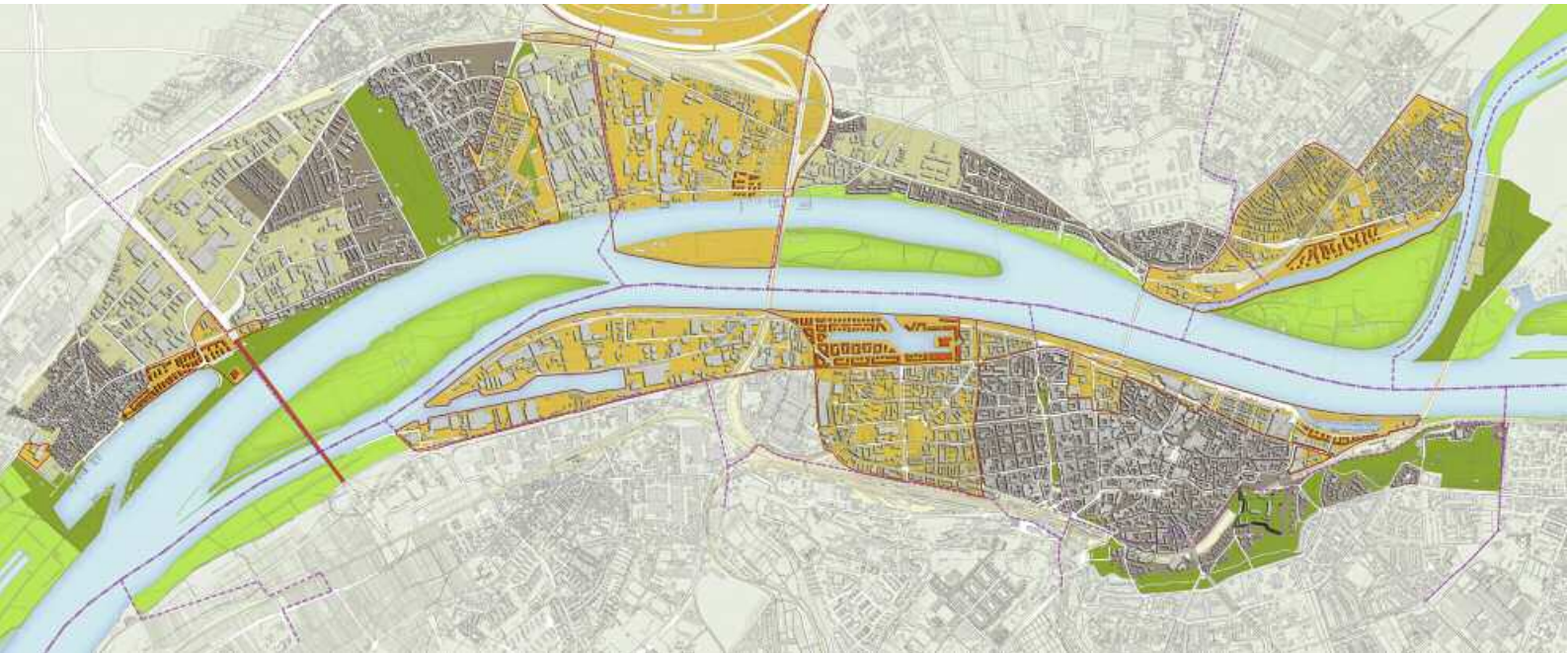
Grebner Ingenieure GmbH, Mainz

### Haustechnik

dpmainz, Dirk Drews, Mainz

# Rheinuferentwicklungskonzept für Mainz und Wiesbaden

## Leitbild zur Gestaltung der Stadt- und Landschaftsräume entlang dem Rhein



**Schwerpunktbereiche der Entwicklung links und rechts des Rheins**  
© Herbstreit Landschaftsarchitekten

### Herausforderung Strukturwandel

Seit den 1990er Jahren entdecken Politiker, Architekten, Landschaftsarchitekten und Städtebauer die europäischen Stromlagen als regionale Identifikationsträger und traditionsreiche Wachstumslinien wieder. Forciert durch Globalisierung und Strukturwandel, geben die weiträumigen »Uferbesetzungen« des Industriezeitalters heute ebenso entlang dem Rhein nach und nach Flächen für neue Nutzungen frei. Dieser anhaltende Konversionsprozess bietet nun Mainz und Wiesbaden die historische Chance, sich mit ihrem Stadtleben wieder aktiv dem Fluss zuzuwenden.

Die beiden Landeshauptstädte ließen 2011 ein freiraumplanerisches Entwicklungskonzept entlang dem Rhein erarbeiten. Der Aufgabenstellung lag die Erkenntnis zugrunde, dass die beiden Städte im Zusammenfluss von Rhein und Main sowohl historisch als auch in ihrer geographischen Verankerung maßgeblich die regionale Identität des Metropolraumes Rhein-Main prägen. Die Sicherung, Aufwertung und Verknüpfung der Land-

schaften im metropolitanen Verdichtungsraum sind infolgedessen übergeordnetes Ziel. Die Rheinachse verkörpert dabei eine wichtige Nahtstelle zwischen den Städten Mainz und Wiesbaden sowie den Ländern Rheinland-Pfalz und Hessen.

In Anbetracht der räumlichen und zeitlichen Dimension des rheinübergreifenden Strukturwandels sehen die beiden Städte die gemeinsame Flussufergestaltung als eine strategische Aufgabe an. Intention ist es, über eine koordinierte Gesamtplanung die qualitätsvolle Stadt- und Freiraumentwicklung langfristig zu sichern und einen erkennbaren Beitrag zur überregionalen Profilierung zu leisten.

### Urbane Flusslandschaften

Mit dem Rheinuferentwicklungskonzept wurde ein städtebaulicher Strukturentwurf vorgelegt, das erstmalig sowohl das Wiesbadener als auch das Mainzer Stadtgebiet umfasst. Er soll den beiden Städten als Leitbild für ihre langfristige stadt- und

landschaftsräumliche Entwicklung am Rhein dienen, Rhein und Main sollen mit ihren Ufern künftig stärker als gemeinsamer Stadt- und Landschaftsraum erlebbar gemacht werden.

Dieses Konzept unterbreitet Vorschläge, wie die Potentialräume nach ihren veränderten Bedürfnissen gestaltet werden können. Und es ergänzt bestehende Stadt- und Freiraumprojekte zu beiden Seiten des Rheins um strukturelle Perspektiven für die noch als »entwicklungsbedürftig« eingeschätzten Uferabschnitte. Aus der erweiterten Raumbetrachtung werden insbesondere auch jene Handlungsfelder klarer erkennbar, die eine gemeinsame Anstrengung beider Städte erfordern.

### Interkommunale Kooperation

Die vielfältigen Zielvorstellungen, die sich aus dem ganzheitlichen Ansatz auf den Raum projizieren, erhalten mit dem Rheinuferentwicklungskonzept ein übergreifendes Leitbild. Thematisch werden die zukünftigen Ausformungen der Stadt-



**Erscheinungsbild des Mainzer Winterhafens**  
© Landeshauptstadt Mainz



**Vernetzung von Winterhafen und Mainzer Stadtpark**  
© Herbstreit Landschaftsarchitekten

quartiere, des Lebens-, Arbeits- und Wohnumfelds, der Naherholung und Freizeit, des Denkmalschutzes, des Naturschutzes, des Tourismus und des Verkehrs beleuchtet. Die bisherige standortbezogene Diskussion wird damit in einen erweiterten Kontext gerückt.

Für neue Vorhaben sowie die Qualifizierung existierender Projekte bietet das Rheinuferentwicklungskonzept eine wertvolle Informations- und Entscheidungsgrundlage. In diesem Sinne wird es als strategischer, fortschreibungsfähiger Entwicklungsleitfaden für den Gesamttraum und die Profilierung von dessen Teilräumen verstanden.

### Unterschiedliche Ausgangslagen

Die bislang erarbeiteten eigenständigen Entwicklungsleitbilder der beiden Städte lassen sowohl die unterschiedlichen, historisch gewachsenen Ausgangslagen in ihrem Bezug zum Rhein als auch wichtige Gemeinsamkeiten in den Perspektiven und Zielstellungen erkennen.

Für Mainz ist die Rheinuferentwicklung nicht nur eine traditionsreiche städtebauliche Aufgabe, sie ist in wesentlichen Teilen sogar mit jener der Innenstadtentwicklung identisch. Für die Stadt Wiesbaden, deren Zentrum ca. 5 km vom Rhein entfernt liegt, ist diese Aufgabe sukzessive mit den flussseitigen Eingemeindungen gewachsen. Insofern kommt den Verknüpfungen zur Wiesbadener Innenstadt eine herausragende Rolle zu, die ihrerseits von der Ausformung attraktiver und zugkräftiger Angebote am Rhein profitiert.

Charakteristisch für den beidseitigen Uferraum ist eine abwechslungsreiche Abfolge sehr verschiedener Abschnitte: Der dichte Rhythmus städtebaulicher Achsen und Straßenzüge prägt maßgeblich das Rheinufer der Mainzer Kernstadt. Dahingegen bestimmen die einzelnen historischen Ortskerne den weiter gespannten Rhythmus auf der Wiesbadener Seite.

Die räumliche Analyse zeigt ein streckenweise beziehungsloses Nebeneinander unterschiedlichster Nutzungen und räumlicher Prägungen. In diesem Sinne soll es Ziel sein, dem gemeinsamen Stadt- und Landschaftsraum am Rhein eine klare und durchgängige Choreographie zu geben und seine zusammenhängende Lesbarkeit wiederherzustellen.



**Geplante Bebauung am Winterhafen**  
© Planquadrat Efficers Geskes Krämer/Landeshauptstadt Mainz

### Durchgängige Choreographie

An das Leitbild für die übergreifende Rheinuferentwicklung richten sich verschiedene Erwartungen. Es soll die strukturellen Eigenarten des Raumes in Rhythmus, Abfolge variierender Nutzungen etc. aufgreifen und den umfangreichen Kanon bestehender Projekte integrieren. Darüber hinaus sollen anhand des Leitbildes konkrete Ableitungen für die künftige Profilierung der Teilräume ermöglicht werden. Den lokalen Vorprägungen und Identitäten (Historie, Themen, Funktionen) kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Seit der Phase der Industrialisierung fanden an den Rheinufern heterogene städtebauliche Entwicklungen statt, die die Gemeinsamkeiten und untereinander vorhandenen Bezüge zunehmend verwischten:

### Qualitätsvolle Teilräume

Der erste Schritt zu einer neuen Lesbarkeit ist die Klärung der vorhandenen »Vorprägungen«. Die Auseinandersetzung mit der Ortshistorie und das Auffinden von Geschichtsspuren stellen ein wesentliches Fundament bei der Formulierung von Entwicklungszielen dar. Gekoppelt mit der Analyse der angetroffenen Raumstrukturen gelingt es, besondere Identitäten und Identitätsträger herauszustellen und so eine erste »Gliederung« des Gesamttraumes vorzunehmen. Diese ermöglicht es, die Teilräume in ihrer charakteristischen Eigenart, ihrem Leitcharakter, anzusprechen und Vorschläge zu ihrer (weiteren) Profilierung zu unterbreiten. Für die Prägung eines regionalwirksamen und vermittelbaren Gesamtbildes bleibt die



**Heutige Situation: Wiesbadener Floßhafen**  
© Landeshauptstadt Wiesbaden



**Strukturkonzept für Floßhafen und LindeQuartier**  
© Herbstreit Landschaftsarchitekten



**Künftiges LindeQuartier im Floßhafen**  
© wulf architekten GmbH/Möhrle + Partner/  
Landeshauptstadt Wiesbaden

Entwicklung eigenständiger, auf der lokalen Eigenart basierender Raumcharaktere grundlegend. Dahingehend werden auch Anregungen für nächste Qualifizierungsschritte gegeben, zunächst hat also die qualitätsvolle Teilraumentwicklung Priorität.

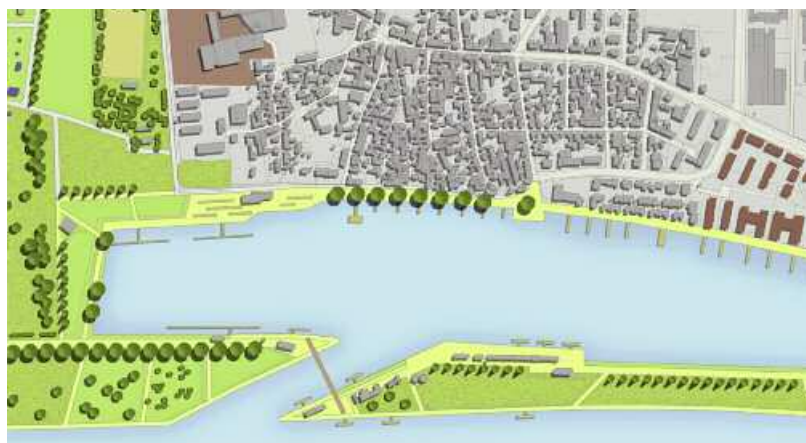
### Komplexität des Prozesses

Für die beiden Landeshauptstädte Mainz und Wiesbaden kennzeichnet die Vielzahl existierender bzw. initiiertener Großvorhaben zu beiden Seiten des Rheins, wie etwa Zoll- und Binnenhafen, Osthafen Schierstein, LindeQuartier, »Neue Mitte Amöneburg« und Winterhafen, die rheinübergreifende Dimension und Komplexität des hier greifenden Konversionsprozesses. Insgesamt wurden mit dem Rheinuferentwicklungskonzept sieben Teilräume auf Wiesbadener und acht auf Mainzer Seite untersucht.

Auf Basis eines für das Projekt entwickelten Arbeitsprinzips wurde jeder Teilraum anhand seiner Historie, der bestimmenden Strukturen und Nutzungen sowie der Formulierung seines Leitcharakters dargestellt. Konzeptskizzen, Einschätzungen zum Raum, Ideen, Empfehlungen und Referenzbeispiele ergänzen die teilraumbezogenen Erörterungen. So entstand eine umfassende Studie zu den prägenden rheinuferbezogenen Stadt- und Freiräumen von Mainz und Wiesbaden als zukunftsweisender Handlungsleitfaden einer gemeinsamen Rheinuferentwicklung. Für beide Städte wurden anhand der Empfehlungen wesentliche Handlungsfelder herausgearbeitet:



**Wohngebäude am Schiersteiner Hafen**  
© Landeshauptstadt Wiesbaden



**Vorschlag zur (weiteren) Profilierung von Wiesbaden-Schierstein**  
© Herbstreit Landschaftsarchitekten

- Aufwertung historisch vorgeprägter, für die Ortsidentität besonders bedeutender Räume, wie beispielsweise Schierstein, Biebrich, Kastel und Kostheim auf Wiesbadener Seite sowie das historische Mainzer Stadtufer vom Lauterenviertel bis zum Kaisertor;
- Entwicklung neuer Stadtquartiere auf ehemals gewerblich-industriell genutzten Arealen, wie auf Wiesbadener Seite der Schiersteiner Hafen und das neue Wohnquartier am Floßhafen in Kostheim sowie die neuen Wohnstandorte Winterhafen und Zoll- und Binnenhafen in Mainz;
- Verknüpfung unmittelbar benachbarter städtischer Freiräume und Parks mit den landschaftlich geprägten Rheinauen;
- Sicherung und Weiterentwicklung sensibler, dem Landschafts- und Naturschutz gewidmeter Areale;
- Aktivierung von Flächenpotentialen für die Entwicklung von Natur und Naherholung zur Versorgung hochverdichteter Stadträume, wie zum Beispiel der Maarau auf Wiesbadener Seite;
- Einbindung von Industriearealen in ein durchgängiges Rheinuferkonzept sowie Harmonisierung mit benachbarten Nutzungsstrukturen, wie zum Beispiel mit dem Industriepark Kalle-Albert und dem Dyckerhoff-Areal auf Wiesbadener Seite oder dem Industriehafen in Mainz.

### Konsistentes Gesamtkonzept

Der Rhein ist das prägende Element für die Stadtentwicklung von Mainz und zunehmend auch von Wiesbaden. Er verbindet und trennt zugleich die beiden Landeshauptstädte – und wurde doch schon immer mit seinen beiden Ufern als eine Einheit betrachtet.

Intention des Rheinuferentwicklungskonzeptes ist es, eine konsistente Gesamtperspektive für die Gestaltung der Ufer auf beiden Seiten zu bieten. Die städtebauliche und landschaftliche Aufwertung der Rheinachse soll hier zukünftig gemeinsam vorangetrieben werden. Im Vordergrund stehen dabei die Überwindung der Grenze des Flusses sowie die Harmonisierung verschiedener, sich zum Teil störender Nutzungsstrukturen an den Rheinufern.



**Zoll- und Binnenhafen auf Mainzer Seite**  
© Landeshauptstadt Mainz

Ziel ist es, konkrete Entwicklungsmöglichkeiten für eine Stadtlandschaft zeitgemäßer Prägung aufzuzeigen, in der sich Industrie, Wohnen, Natur und Freizeit verweben und sich neue lokale wie regionale Identitäten mit dem Rhein herausbilden können.

Susanne von Weymarn  
HNW Landschaftsarchitektur  
Homeister · Neumann · von Weymarn,  
Hildesheim  
Ernst Herbstreit  
Herbstreit Landschaftsarchitekten GmbH & Co. KG,  
Bochum

#### Auftraggeber

Landeshauptstadt Wiesbaden  
Stadtplanungsamt  
Landeshauptstadt Mainz  
Stadtplanungsamt, Grünamt,  
Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Wahlen

#### Konzeption

Herbstreit Landschaftsarchitekten GmbH & Co. KG,  
Bochum, Hildesheim

#### Anmerkung

<sup>1</sup> Die Kartengrundlagen stammen vom Tiefbau- und Vermessungsamt der Landeshauptstadt Wiesbaden sowie vom Bauamt der Landeshauptstadt Mainz, Genehmigungsnummer 30/12.



**Handlungsempfehlung zur Gliederung von Zoll- und Binnenhafen**  
© Herbstreit Landschaftsarchitekten

# Die BAU 2013 in München

## Einige ausgewählte Empfehlungen



Logo ...  
© Messe München GmbH

### Leistungsschau mit Mehrwert

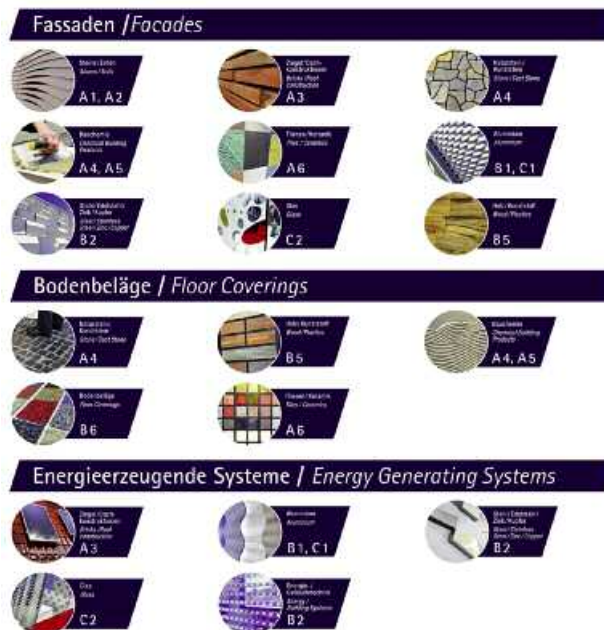
Wer wird bezweifeln (wollen), dass auch die BAU 2013 mit Superlativen aufzuwarten vermag? Genau wie 2009 oder 2011 ist sie ausgebucht: Und so werden sich auf insgesamt 180.000 m<sup>2</sup> Hallen- und Freifläche wiederum mehr als 2.000 Aussteller aus über 40 Ländern versammeln, um auf der »Weltleitmesse für Architektur, Materialien, Systeme« vom 14. bis 19. Januar 2013 ihre neuesten Produkte und Entwicklungen zu präsentieren.

Begleitet und umrahmt wird sie, ebenfalls schon traditionell, von zahlreichen Foren und Sonderschauen. Dazu gehören nicht zuletzt Vortragsveranstaltungen zu Themen wie »Infrastruktur und Stadt«, »360 Grad Planung«, »Parametric Design«, »Energie 2.0«, »Nachhaltigkeit und Ressourcenknappheit«, »Energieerzeugung und Energieeffizienz« oder »Demographischer Wandel und generationengerechtes Bauen«, die in Kooperation mit (unter anderem) dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und der sogenannten Fraunhofer-Allianz Bau organisiert wurden, nächtliche Streifzüge durch die Architekturwelt der bayerischen Landeshauptstadt als (eine) Zusatzofferte sowie der Bayerische Ingenieuretag 2013, der noch vor dem Wochenende für einen fachlich angemessenen Abschluss sorgt.

Als umfassendster und zudem nach Baustoffen und »Aufgabenbereichen« gegliederter Branchentreff geltend, will sie natürlich mannigfaltige Anregungen vermitteln, so dass sich die Palette der in München vorzufindenden Lösungsvorschläge wie immer auf (fast) alle Sektoren erstreckt – von Aluminium über Ziegel, Stahl, Holz, Glas, Fliesen und Keramik, Beton plus Steine und Erden sowie Haustechnik, Aufzüge und Fahrtreppen bis hin zur Bauchemie und diversen (anderen) Kunststoffen. Und dennoch oder gerade deshalb gibt es tatsächlich auch eine

Neuerung: eine zumindest in puncto Graphik erkennbare »Themenführung«, die das bisherige, nach Produkten und Materialien gegliederte Ordnungssystem ergänzen und derart die Suche nach, in gewisser Weise, Komplettsortimenten erleichtern helfen soll.

Allesamt für uns Grund genug, hier einige ausgewählte Präsentationen und Produkte, Dienstleistungen und Designalternativen, Elemente und Konzepte ein bisschen genauer zu beleuchten, und zwar in streng alphabetischer Anbieterreihenfolge.



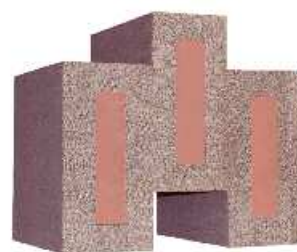
»Themenführung« als Angebot  
© Messe München GmbH



## Bisootherm

Bisher konzentrierte sich das Produktsortiment von Bisootherm auf hochwertiges wärmedämmendes Außen- und darauf abgestimmtes Innenmauerwerk. Inzwischen deutlich »breiter« aufgestellt, wird das komplette Spektrum nun erstmals auf der BAU 2013 dem Fachpublikum konzentriert präsentiert:

- Bisootherm Mauerwerkselemente für Außen- und Innenwände, geeignet auch zur Errichtung von Passivhäusern in einschaliger Bauweise;
- Bisoairstream Schornsteinsysteme für den Neubau und die Modernisierung;
- Bisoart Verblend- und Fassadensteine für den Außen- und Innenbereich;
- Bisogreen Bio-Putz, das ökologische Kalkputzsystem;
- Biso Trockenschüttungen für den Bodenaufbau;
- Bisorock, Landschaftsgranulate aus Edelbims;
- Bisoroof, die ökologische Dachbegrünung;



**Bisorocket für den Geschoßbau**  
© Bisootherm GmbH

- Hybilat, ein sicheres und umweltfreundliches Öl- und Chemikalienbindemittel;
- Rutsch-Ex, ein umweltfreundliches Naturstreumittel ohne Salz.

Bisootherm ist in Halle A 2 auf Stand 329, dem Gemeinschaftsstand des Bundesverbandes Leichtbeton, zu finden.



**Messestand mit Partnern**  
© BetonMarketing Deutschland GmbH

## BetonMarketing

Auf zwei Ebenen und über 1.000 m<sup>2</sup> präsentiert sich die Zement- und Betonindustrie in Halle A 2 auf Stand 320, und zwar mit 15 Partnerunternehmen, wobei insbesondere die aktuellen Entwicklungen rund um die Themen Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Gestaltung und Innovation im Blickpunkt stehen, wie zum Beispiel der bewährte Planungsatlas für den Hochbau, Sichtbeton mit unterschiedlichen Oberflächenbearbeitungen sowie die Betonkernaktivierung: Da Beton ein hervorragendes Wärmespeichervermögen besitzt, bietet er sich nachgerade ideal für eine ebensolche Mit- oder Weiterverwendung an. Das heißt, bei der Betonkernaktivierung erfolgt der Transport der Wärme über Flüssigkeiten in Rohrsystemen, sogenannten Rohrregistern, die direkt einbetoniert werden. Derart entsteht ein inniger »thermischer Kraftschluss«, der eine nahezu verlustfreie Energieübertragung mit maximalen Austauschraten ermöglicht. Das Prinzip lässt sich aber nicht nur in Wänden nutzen, sondern auch in Decken. Um genau das zu veranschaulichen, wird auf dem Messestand ein begehbares Hausmodell mit Heiz- und Kühlfunktion vorgestellt, das einen Besuch sicherlich lohnt.

**Bisootherm** <sup>®</sup> **Tierisch gut**

Mauersteine  
Schornsteinsysteme  
Putze  
Schüttungen ...

**weltmeisterliche Energiebilanz !**

Telefon: 02630 9876-0 | [www.bisootherm.de](http://www.bisootherm.de)



---

 **BAU 2013** Besuchen Sie uns: 14.–19.01.2013  
**Halle A2, Stand 329**

**Präsentation von  
Neuheiten und Neuerungen**  
© Hörmann KG



Aktuell

## heroal

Der Hersteller von Aluminium-Profilsystemen aus Verl ist natürlich ebenfalls auf der BAU 2013 vertreten, und zwar in Halle B 1 mit Stand 310 – und wartet hier mit einigen Neuentwicklungen auf. *»Wofür heroal auch in Zukunft steht, ist das Prinzip der ganzheitlichen Lösungen für nachhaltiges Bauen und für den branchenweit führenden Kundenservice. So ist heroal heute der weltweit einzige Komplettanbieter für die energieeffizienten Fenstersysteme inklusive Rolladen- und Sonnenschutz. Das Portfolio von heroal beinhaltet neben Fenstern und Rollläden auch Rolltore, Türen- und Fassadensysteme«*, so Konrad Kaiser, Geschäftsführer heroal. Als Weltneuheit gilt zum Beispiel »heroal rs hybrid«, indem sie die Vorteile von Rollläden und Sonnenschutz vereint und in optimaler Weise auf die Fenster- und Fassadensysteme des Anbieters abgestimmt

ist: Bei geringstem Wickeldurchmesser lässt sich der von innen bespannte und von außen durch Aluminium-Rollladenstäbe ergänzte Behang in fast alle Bauwerke integrieren und damit natürlich auch in Passivhäuser. Und: In die Fensterkonstruktion »heroal neo« wurden erstmals nachhaltig produzierte Stege eingesetzt, deren Dämmzone aus ebensolchen Rohstoffen besteht. Darüber hinaus zeichnet sich diese Konstruktion durch den Verzicht auf eine Falzraumverkleinerung und komplizierte Zusatzbauteile im Rahmenbereich aus, was den Montageaufwand reduziert. Beide Systeme sind wegweisende Entwicklungen für ressourcenschonende Fassadenkonzeptionen und erfüllen in gewohnter heroal-Qualität die hohen energetischen Anforderungen moderner Gebäudehüllen. Das vorkonfektionierte Rolltor RD 75 schließlich, flexibel an nahezu alle Einbausituationen anpassbar, ist gleichfalls außergewöhnlich, denn es zählt zu einer neuen Generation von Fertigtoren, die komplett vormontiert und mit Kästen, sämtlichen Zubehörteilen, Panzer und Antrieb geliefert werden.



**Kombination von Rollläden und Sonnenschutz**  
© heroal – Johann Henkenjohann GmbH & Co. KG



**Rolltor für (fast) alle Einbausituationen**  
© heroal – Johann Henkenjohann GmbH & Co. KG

## Hörmann

Nachhaltigkeit ist selbstverständlicher Aspekt des Bauens im 21. Jahrhundert. Folgerichtig setzt auch der Tor- und Türhersteller Hörmann hier einen Schwerpunkt – und demonstriert in München zudem seine Innovationskraft. Und so werden auf dem mehr als 1.300 m<sup>2</sup> umfassenden Messestand mit der Nummer 302 in Halle B 3 mehr als drei Dutzend Neuheiten und Neuerungen zu sehen sein, wie zum Beispiel eine Weiterentwicklung des Garagen-Rolltores RollMatic. Brandschutzinteressierte Besucher dürfen aber ebenfalls gespannt sein: auf Verbesserungen und Aufwertungen der hochwertigen stumpf einschlagenden STS-Feuerschutztüren, die eine »Reaktion« auf die neue Produktnorm für Brandschutzabschlüsse DIN EN 16034 sind und zugleich mit einem Mehrwert in puncto Ästhetik aufwarten. Groß präsentieren wird der Hersteller aus Ostwestfalen darüber hinaus die ganz aktuell in den Markt eingeführten Antriebe der dritten Generation mit dem BiSecur-Funksystem, das eine derart sichere Verschlüsselung bietet, dass es sich von Unbefugten praktisch nicht »hacken« lässt. Bidirektional konzipiert, erlaubt es überdies, die Torposition abzufragen, was den (Bedien-)Komfort erhöht. Die zugehörigen Handsender werden natürlich ebenfalls anzutreffen sein, wegen ihrer eleganten Form und der Hochglanzoberfläche in Klavierlackoptik sind sie bereits mit einem red dot Award prämiert worden. Und 2013 gibt es in Sachen Nachhaltigkeit ohnehin viel zu berichten: In zahlreichen Werken verbrennen Blockheizkraftwerke Gas mit enorm hohen Wirkungsgraden. Einen erheblichen Beitrag zum Umweltschutz leistet hingegen der Umstieg auf ökologisch erzeugten Strom, mit dem die Gruppe jährlich rund 700 Lkw-Ladungen CO<sub>2</sub> einspart. Außerdem werden von ihr immer mehr Umweltproduktdeklarationen (EPDs) veröffentlicht, um Planer und ausführende Betriebe beim nachhaltigen Bauen zu unterstützen.

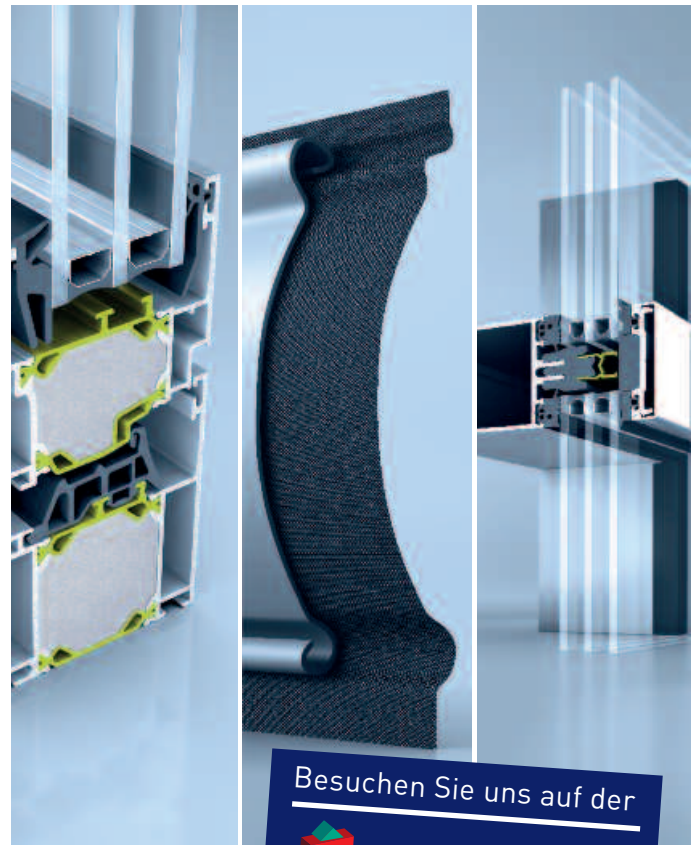
## Käuferle

Den Mittelpunkt des Messeauftritts von Käuferle auf Stand 328 in Halle B 3 bildet die modifizierte Version des nicht ausschwenkenden Kipptors, das dank seines im Inneren der Garage verringerten Radius jetzt auch ermöglicht, dass Pkws dicht an den (Tor-)Flügel heranfahren können. Als besonders verschleiß- und geräuscharme Lösung, die zudem den Vorteil verschiedener Oberflächengestaltungen bietet, ist es also ebenso für den Einsatz in Umgebungen mit beschränktem Platzangebot im Außenbereich geeignet wie für den Einbau in Privatgaragen.

Für die Überdachung und Abtrennung im »Freien« zeigt Käuferle darüber hinaus die Weiterentwicklung des Stauraumsystems Variobox, das sich beispielsweise als kleine Wertstoffeinhausung, Carport, Wartehäuschen oder großräumige Fahrrad-»Halle« nach individuellen Vorgaben mit mannigfaltigen Füllungen bestellen und realisieren lässt.



**Parkboxen, Garagentore und Stauraumsysteme**  
© Käuferle GmbH & Co. KG



Besuchen Sie uns auf der



**BAU 2013**

14.-19. Januar · München

Halle B1 | Stand 310

## „Vorsprung durch System“

heroal ist mit innovativen und nachhaltigen Lösungen aus Aluminium und Aluminium-Verbundmaterialien für die Gebäudehülle der zuverlässige Partner. Planer schätzen die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten, Bauherren können ihre Wünsche mit einem zuverlässigen System verwirklichen und heroal Partner profitieren von den effizienten Systemlösungen. Das System macht den Unterschied.

**heroal – Johann Henkenjohann  
GmbH & Co. KG**

Österwieher Str. 80  
33415 Verl (Germany)  
Fon +49 5246 507-0  
Fax +49 5246 507-222  
www.heroal.com



Rolläden | Rollltore | Fenster | Türen | Fassaden | Service



## Lamilux

Mit zahlreichen neuen und energetisch weiterentwickelten Tageslichtsystemen präsentiert sich Lamilux auf der BAU 2013 in Halle C 1 auf Stand 320, wobei sich der Messeauftritt des renommierten Herstellers von Lichtkuppeln, Lichtbändern, Glasdachkonstruktionen und Gebäudesteuerungen über das gesamte Produktportfolio erstreckt. Und dazu gehören unter anderem das System »Glasarchitektur PR60« und das Glaselement FE, die als sogenannte Advanced Components (phA) vom Passivhausinstitut Darmstadt jeweils in der höchsten (Passivhaus-)Effizienzklasse zertifiziert worden sind und sich für den Einbau in Verwaltungs-, Bildungs-, Kultur- und Wohngebäuden ebenso anbieten wie für eine Verwendung in Shopping-Malls, Thermen, Schwimmbädern und Sporthallen.



**Klappenkonstruktionen für »Glasarchitektur«**  
© Lamilux Heinrich Strunz GmbH

Mit dem auf Flachdächern kontinuierlich in Satteldachform verlaufenden Oberlicht namens Lichtband S zeigt Lamilux zudem eine absolute Neuheit: eine äußerst stabile und wärmebrückenfreie Konstruktion, die eine Spannweite bis zu 4 m erreichen kann. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die thermisch entkoppelten Klappensysteme für den Rauch- und Wärmeabzug und die natürliche Be- und Entlüftung, die sich in unterschiedlichen Varianten modular kombinieren und anordnen lassen. Livedemonstrationen und Visualisierungen der Gebäudesteuerungslösungen komplettieren schließlich das Informationsangebot, das (fast) alle Fragen zu Be- und Entlüftung, Sonnenschutz und Lichtlenkung sowie Sicherheit und Komfort in Dächern und Fassaden zu beantworten vermag.



**Oberlicht in Satteldachform**  
© Lamilux Heinrich Strunz GmbH



**Mehrwert durch (Business-)Software**  
© mair pro GmbH

## mair pro

In Halle C 3 an Stand 516 ist der bayerische Hersteller mair pro anzutreffen: Die von ihm entwickelte Software ProjektPro unterstützt Architekten und Ingenieure in allen administrativen, organisatorischen und wirtschaftlichen Aufgaben – von der Büroorganisation über das Projektmanagement bis hin zum Controlling. Das digitale und perfekt für den mobilen Einsatz geeignete Bautagebuch erlaubt dank seiner Integration in das Projektmanagement zum Beispiel, dass sich (Bautagebuch-)Einträge einfach und bequem weiterverarbeiten lassen. Die in vielen Büros noch übliche manuelle Übertragung von Daten in andere Dokumente entfällt hier also, und gleichzeitig wird die Mängelverfolgung deutlich erleichtert. Und mit dem neuen ProjektPro Personalplaner kann der Mitarbeiterinsatz projekt- oder standortübergreifend geplant werden, um Spitzenaus- oder -überlastungen zu vermeiden und freie Kapazitäten schneller zu erkennen. Die Software »rechnet« sich bereits für Büros ab drei Angestellten, durch die Multilingualität ist sie aber auch ideal für die Koordination internationaler Standorte.



**Motto der Messepräsentation**  
© Schüco International KG

## Nelskamp

Funktionalität und Optik sind die Schwerpunktthemen von Nelskamp auf Stand 111 in Halle A 3: Gezeigt werden insbesondere ein neuer Hohlfalzziegel, der wegen seines kleinen Formats vor allem in der Denkmalpflege zum Einsatz kommen dürfte, sowie das Hybrid-System »MS 5 2Power« (Strom und Wärme) als Ergänzung zur bereits bewährten Solar-Produktpalette aus SPP und 2Power: Es besteht aus Solarmodulen, die auf dem Dachziegel integriert sind,



**Solarmodule auf Dachziegeln**  
© Dachziegelwerke Nelskamp GmbH

wobei die hier verwendeten monokristallinen Zellen im Vergleich zu anderen Materialien über einen erhöhten Wirkungsgrad verfügen. Durch die Kühlung und das so erzeugte warme Wasser liefern sie, bezogen auf die Nennleistung in kWp-Spitzenleistung, auch mehr Strom. Und: Dank ihrer Abtaufunktion bieten sie Schneefreiheit, weshalb mit ihnen sogar im Winter Energie gewonnen werden kann. Als Träger dient der großformatige Dachziegel Nibra MS 5, der speziell dafür weiterentwickelt wurde und zudem gewährleistet, dass die (Dach-)Ästhetik erhalten bleibt.

## Schüco

Schüco präsentiert in Halle B 1 am Stand 502 wirtschaftliche Lösungen, die den Kundennutzen in den Vordergrund rücken – für jeden Gebäudetyp, ob Neuerrichtung oder Modernisierung: Durch die einzigartige Kombination von Serviceleistungen und technisch ausgereiften Produkten werden höchste ästhetische Kriterien, zielführende Konzeption sowie rationelle Fertigung und Montage miteinander vereint. Und so bietet Schüco für Architekten beispielsweise Gestaltungsfreiheit bei 100 % Planungssicherheit, exemplarisch dargestellt in einer zukunftsweisenden Inszenierung mit parametrischen Systemfassaden.

Dass komplexe Anforderungen einfach zu bewältigen sind, wird darüber hinaus anhand modular aufgebauter und flexibler Systeme veranschaulicht, die universell einsetzbar sind und eine zeit- und kostensparende Montage ermöglichen. Steigende Ansprüche in Bezug auf Energie, Sicherheit, Komfort und Design bedingen eine immer stärkere Systemintegration innerhalb der Gebäudehülle, »Mehr Funktion durch Integration« lautet deshalb die Devise. Schüco zeigt also, was bereits heute möglich ist, und zwar bei Neuerrichtungen und sogar bei Sanierungen, denn ca. 80 % der Gebäude in Deutschland sind älter als 25 Jahre und erfüllen nicht mehr die aktuellen energetischen Standards. Solche Bauwerke können nun mit funktionsintegrierten Modernisierungssystemen von Schüco kostengünstig bis auf Passivhausniveau gebracht werden – und das innerhalb kürzester Zeit, während sie sich produktiv weiternutzen lassen.

## Süd-Metall

Mit ihren warmen goldgelben Farbtönen strahlen Messingprodukte eine Eleganz aus und schaffen dabei Atmosphäre: Die Süd-Metall Beschläge GmbH, in Halle C 4 auf Stand 518 vorzufinden, verarbeitet diesen vielseitigen, dank seiner Eigenschaften durch Gießen oder Schmieden in nahezu jede Form zu bringenden Werkstoff in einem breiten Spektrum von Möbelgriffen über Türbeschläge bis hin zu Zierelementen.

Und: Das Sortiment verbreitet Glanz, hat es doch ein spezielles Lackierverfahren namens High Coat durchlaufen. Diese umweltschonende Behandlung verleiht ihm nicht nur eine extravagant anmutende Oberfläche, sondern schützt selbige zugleich auch vor Korrosion. Die Farbe bleibt somit unverändert und verstrahlt einen goldgelben Glanz, der über viele Jahre anhält.



**Beschläge (auch) aus Messing**  
© Süd-Metall Beschläge GmbH



**Feuerschutztür als Ganzglaselement**  
© Teckentrup GmbH & Co. KG

### Teckentrup

Türen und Tore mit hohem funktionalem und gestalterischem Anspruch, von ästhetischen Brandschutzelementen bis zum Garagentor mit Design-Handsender reichend, zeigt Teckentrup auf der BAU 2013. Neuentwicklungen des Herstellers aus Verl, der seinen Stand mit Nummer 321 in Halle B 3 hat, sind nicht zuletzt eine Schlupftür mit Niedrigschwelle für Industrietore und eine hochtransparente Feuerschutz-Ganzglastür.



**Handsender für Garagentore**  
© Teckentrup GmbH & Co. KG

Im Prinzip gilt dieser Anspruch aber für die gesamte Produktpalette, wie zum Beispiel für

- eine neue T30-Tür in Form eines Ganzglas-Elements, die als ein- und zweiflügelige Version nach EN 1634-1 geprüft ist.
- die T30-/T90-Schiebetore mit hochwertigen Oberflächen, die dem Rauchschutz dienen und mit absenkbarer Bodendichtung ausgestattet sind.
- die niedrigschwellige Schlupftür, die bei nur 23 mm (Schwellen-)Höhe einen bequemen Durchgang sogar mit Rollwagen ermöglicht.
- die Garagentore in neuen Farbtönen samt elegantem Handsender, der besonders designorientierte Käufergruppen begeistern dürfte.



### VM Zinc

Dass sich lebendige und abwechslungsreiche Fassaden auch mit System vielfältig entwerfen lassen, beweist VM Zinc, eine Sparte der Umicore-Gruppe: Den Mittelpunkt des gut 100 m<sup>2</sup> großen Messestands mit der Nummer 319 in Halle B 2 bildet die Erweiterung des 2011 auf den Markt gebrachten Kassettensystems VMZ Mozaik, das mit vier neuen, miteinander kombinierbaren Standardtiefen von 40 mm, 60 mm, 80 mm und 100 mm eine industriell vorgefertigte Lösung für die strukturierte, dreidimensionale Fassadengestaltung bietet. So vereint VMZ Mozaik die Vorteile eines vorproduzierten Systems, also schnelle und einfache Montage sowie effizientes und ökonomisches Arbeiten, mit den kreativen Möglichkeiten einer freien, reliefartigen Verlegung. Und das heißt letztlich, es verbindet traditionelle Profilverfahren mit hochwertigen Kassetten zu einem modularen, wartungsfreundlichen System für vorgehängte, hinterlüftete Fassaden. Lieferbar ist es in den bekannten fünf vorbewitterten Oberflächenqualitäten Quartz-Zinc, Anthra-Zinc sowie Pigmento in Rot, Grün, Blau – und jetzt überdies in der neu eingeführten Qualität Pigmento braun, einem dezenten und warm anmutenden Braunton, der ebenfalls in München erstmals präsentiert wird. Die komplette Pigmento-Reihe überzeugt darüber hinaus durch Korrosionsresistenz sowie stabile und dauerhafte Farbigkeit.



**Dreidimensionale Fassadengestaltung ...**  
© Umicore Bausysteme GmbH

Für eine neue Oberflächenqualität sorgt zudem VMZ Strat: eine zusätzliche, transparente und organische Beschichtung, die eine Run-off-Reduzierung um mehr als 96 % erlaubt und derart die Lebensdauer der Gebäudehüllen nochmals verlängert. Die für VM Zinc charakteristische elegante Textur des vorbewitterten Werkstoffs bleibt dabei jedoch genauso erhalten wie seine guten materialspezifischen Verarbeitungseigenschaften. Außerdem ist das ungiftige, umweltsichere und zugleich vielseitige Produkt zu 100 % recyclingfähig.



**Organische Beschichtung: Realisierungsbeispiel**  
© Umicore Bausysteme GmbH

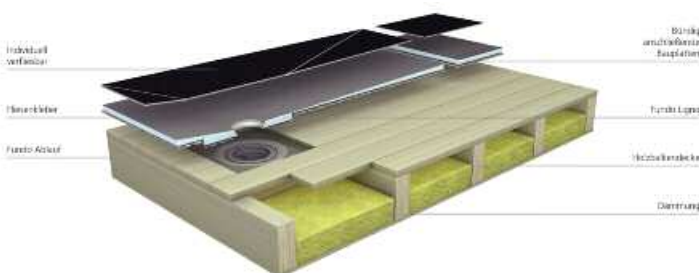
# 2013



**Dachbegrünung mit System**  
© ZinCo GmbH

## wedi

Bodenaufbauten mit Holzbalken finden sich auch in Badezimmern immer wieder – sei es bei der Sanierung von historischen Gebäuden oder eben bei der (Neu-)Errichtung von Wohnhäusern in Holzbauweise. Mit Fundo Ligno bietet wedi, während der BAU 2013 auf Stand 325 in Halle A 6 anzutreffen, hier das passende System, denn das im Randbereich nur 20 mm dicke bodengleiche Duschelement ist eigens für Planungen auf Holzdecken konzipiert und lässt sich daher problemlos in die Deckschicht einbinden. Fünf unterschiedliche Abmessungen in Kombination mit drei verschiedenen Ablaufpositionen sorgen zudem für gestalterischen Spielraum und machen Fundo Ligno mit nahezu jeder Balkenlage »kompatibel«. Und: Wie alle Fundo-Elemente ist Ligno zu 100 % wasserdicht und verfügt über ein integriertes, durchgehendes und exakt gleichmäßig ausgeführtes Gefälle.

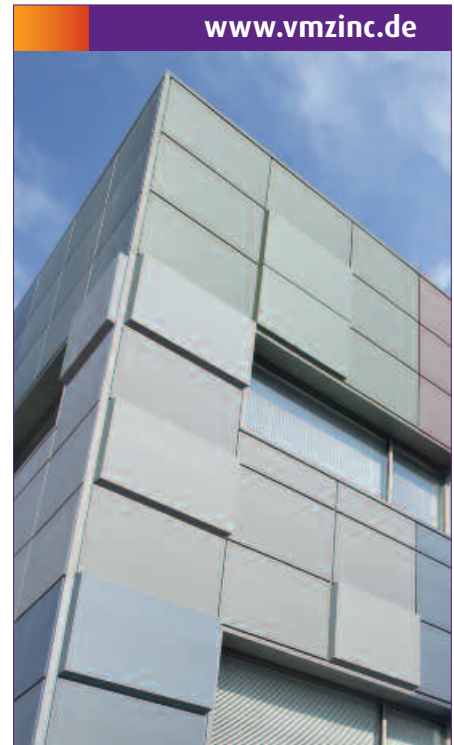


**Bodenaufbau bei Holzbalkendecken**  
© wedi GmbH

## ZinCo

Seit Jahrzehnten steht der Name ZinCo für umfassende Fachkompetenz, wenn es um Dachbegrünungssysteme und die Nutzung der Dachlandschaft geht. In München können nun Architekten und Ingenieure anhand von Präsentationen realisierter Beispiele die Vielzahl kreativer Varianten und ihrer technischen Lösungen erleben, und zwar in Halle A 3 auf Stand 119. Als Erfinder der durchdringungsfreien Absturzsicherung zeigt ZinCo zudem die gesamte Palette vom Einzelanschlag über horizontal bewegliche Anschlagpunkte und Geländelösungen bis hin zur Solarmodulanordnung bei Dachbegrünungen. Aus statischer Sicht sind auch niedrige Aufbauhöhen interessant: So benötigt zum Beispiel das System »Sommerwiese« zur einfachen Intensivbegrünung lediglich 10 cm Substratschichtdicke – nur möglich dank der intelligenten Kapillarbewässerung. Das alles und einiges mehr lässt sich am besten direkt vor Ort begutachten – und von fachkundigen Ansprechpartnern am Messestand erläutern.

Siegfried Löffler  
Fachjournalist,  
München



## VMZ Mozaik

### Grenzenlose Möglichkeiten mit modularen Elementen für Zinkfassaden

- Schnelle, einfache Montage durch ineinander einrastende Module
- Verlegefertig – in 6 Oberflächen
- Geeignet für hinterlüftete Fassadenbekleidungen
- Nicht sichtbare Befestigung auf Metallunterkonstruktionen
- 4 verschiedene Kassetentiefen

Besuchen Sie uns  
auf der  
**BAU 2013**  
Halle B2, Stand 319

**VMZINC**  
leidenschaftlich Zink

Fachinformationen stehen für Sie bereit  
unter: [www.vmzinc.de](http://www.vmzinc.de)

## Debüt in Deutschland (Geplante) Eröffnung von Aloft Hotels

In München und Stuttgart werden Aloft Hotels entstehen: Von der Schörghuber Unternehmensgruppe entwickelt und von Starwood betrieben, soll ihre Eröffnung im Jahr 2015 erfolgen – und die gleichnamige (Hotel-)Marke damit ihr Debüt in Deutschland feiern. »Gemeinsam mit unserem langjährigen Partner, der Schörghuber Unternehmensgruppe, freuen wir uns sehr, Aloft Hotels nach Deutschland zu bringen«, so Roeland Vos, President, Starwood Hotels & Resorts, Europe, Africa & Middle East. »Für unsere Erfolgsmarke Aloft sehen wir gerade in Märkten wie Deutschland gute Wachstumschancen. Hier beobachten wir eine starke Nachfrage nach erschwinglichen und zugleich designorientierten Hotels.«



**Häuser in München und Stuttgart**  
© Starwood Hotels & Resorts Worldwide Inc.

Mit einer frischen Herangehensweise hat sich Aloft rasch einen Namen gemacht, vor allem bei smarten und designbewussten Reisenden. Von den legendären W Hotels inspiriert, hat der Szenecharakter der Aloft Hotels mit ihren »pulsierenden« re:mix<sup>SM</sup>



Lounges und w xyz<sup>SM</sup> Bars wohl auch entscheidend zur Aufnahme in das sogenannte TripAdvisor Ranking der Top 25 »trendiest« Hotels weltweit im Jahr 2012 beigetragen.

[www.alofthotels.com](http://www.alofthotels.com)

## Rendite mit Windkraftanlagen »Quick-Check« von Drees & Sommer

Die ehrgeizigen Klimaziele der Bundesregierung wirbeln den deutschen Immobilienmarkt derzeit mächtig durcheinander. Vergessen wird dabei aber oft, dass die erhöhten Nachhaltigkeitsanforderungen auch neue Investmentmöglichkeiten für Kommunen, Investoren und Kleinanleger eröffnen. Und dazu gehören vor allem Engagements in Windkraftanlagen, die off- wie onshore errichtet werden. So will allein das Bundesland Baden-Württemberg seine bereits installierten Kapazitäten von heute rund 380 MW auf über 3.500 MW

in den kommenden acht Jahren erhöhen, was ca. 1.000–1.200 neue Anlagen bedeutet. Grundlage für deren Errichtung müssten jedoch immer eine detaillierte Analyse sowie eine kritische Prüfung des Standortes sein, so Christopher Philipsen, Drees & Sommer AG. Weitere Aspekte sind die Genehmigungsfähigkeit, Umweltfragen, die infrastrukturelle Anbindung, die Möglichkeiten des Netzanschlusses etc. Der von Drees & Sommer entwickelte »Quick-Check für Windkraftstandorte« hilft hier: »Damit können wir beispiels-

weise Kommunen oder Grundstückseigentümer dabei unterstützen, mehrere potentielle Standorte hinsichtlich ihrer Eignung für Windkraftanlagen zu vergleichen oder vorliegende Angebote von Investoren, Projektentwicklern oder Betreibern für einen konkreten Standort zu bewerten«, so Philipsen. Außerdem erlaube das Tool, in einer frühen Projektphase in relativ kurzer Zeit und mit einem geringen Aufwand solche Vorhaben bzw. Standorte zu bewerten und miteinander zu vergleichen.

[www.dreso.com](http://www.dreso.com)

## Investitionen in Neubau und Modernisierung Umfassendes Programm der Nassauischen Heimstätte

Die Nassauische Heimstätte plant eine deutliche Steigerung ihres Investitionsvolumens für den Neubau und die Modernisierung von Wohnraum. So sollen die jährlichen Bestandsinvestitionen von unternehmensweit bisher 80 Millionen Euro auf 90 Millionen Euro in 2013 und 95 Millionen Euro ab 2014 wachsen. Ähnliches gilt für den Neubau: »Wir haben in den nächsten fünf Jahren das größte Neubauprogramm des Unternehmens seit 40 Jahren

vor uns«, kündigt der Leitende Geschäftsführer Prof. Thomas Dilger an. Allerdings konzentrierte sich das Wachstum allein auf den Ballungsraum Rhein-Main. In anderen Landesteilen Hessens stehe das Unternehmen eher vor der Aufgabe, die Schrumpfungsprozesse zu managen. Schwerpunkt der Investitionen bilde Frankfurt am Main, wobei man aber die Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik der Stadt nicht von der des Umlandes trennen könne.

Bis 2016 wird die Nassauische Heimstätte zum Beispiel in Frankfurt 1.066 Wohnungen bauen, 55 % davon im geförderten Mietwohnungsbau, die übrigen 45 % im »Bauträgergeschäft«. Insgesamt werde man ein Investitionsvolumen bis einschließlich 2016 von über 520 Millionen Euro erreichen, so Dilger. Es handele sich dabei um sichere Projekte, da man die Grundstücke bereits in Besitz habe und Baurecht bestehe.

[www.naheimst.de](http://www.naheimst.de)

# Kreative und multifunktionale Raumgestaltung

## Vier neue ComfortFloor-Bodenbeläge von Sika

Der Anspruch an Bodenbeläge hat sich im Lauf der Zeit massiv verändert. Dienten sie früher vor allem der optischen und ebenen Abdeckung des Estrichs, stehen heute mehrere Anforderungsmerkmale im Vordergrund: Optik, Komfort, Hygiene, Akustik, Raumklima und Gesundheitsschutz sowie idealerweise auch Gestaltungsfreiheit für die Kreativität der Planer. All das berücksichtigte die Sika Deutschland GmbH bei der Entwicklung der vier neuen Sika-ComfortFloor-Bodenbeläge, die eine nahezu uneingeschränkte Verbindung funktioneller und ästhetischer Bedürfnisse erlauben.

Aufgrund ihrer emissionsarmen Eigenschaften sowie ihrer fugenlosen und damit leicht zu reinigenden Oberfläche eignen sie sich zudem perfekt für den Einsatz in öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Kindertagesstätten, Sporteinrichtungen, Krankenhäusern, Arztpraxen, Museen, Hotels, Ausstellungs- und Verkaufsbereichen, Büros, Kantinen oder Restaurants.



**Eignung für Kindertagesstätten**  
© Sika Deutschland GmbH



**Anpassbare Trittschall- und Wärmedämmung**  
© Sika Deutschland GmbH

Bereits seit März 2009 unterliegen Bauprodukte der Zulassungspflicht, bedürfen also einer Allgemeinen bauaufsichtlichen Zulassung (AbZ), durch die der Nachweis der gesundheitlichen Unbedenklichkeit bezüglich ihrer Emissionen dokumentiert wird, sofern sie in solchen Aufenthaltsräumen zur Ausführung kommen sollen. Hierzu hat der Ausschuss zur gesundheitlichen Bewertung von Bauprodukten (AgBB) das sogenannte AgBB-Schema zur Untersuchung der jeweiligen Produkte entwickelt, wobei behördliche Umsetzung und Ausstellung der AbZ durch das Deutsche Institut für Bautechnik (DIBt) erfolgen. Die vier Sika-ComfortFloor-Beschichtungssysteme, ausnahmslos 2-K-Polyurethanaufbauten wahlweise mit oder ohne erweiterte Trittschalldämmung, haben die entsprechenden Prüfungen erfolgreich bestanden, für das System ComfortFloor Decorative wurde die Zulassung vom DIBt erteilt.

Diese Bodenbeläge stehen in vier verschiedenen Systemaufbauten zur Verfügung: Sika-ComfortFloor, Sika-ComfortFloor Pro, Sika-ComfortFloor Decorative und Sika-ComfortFloor Decorative Pro. Bei allen Varianten wird auf dem Betonuntergrund zunächst eine Grundierung mit dem Epoxidharzbindemittel Sikafloor-161 aufgebracht. Der einfache und wirtschaftliche Sika-ComfortFloor-Aufbau erhält anschließend eine 2 mm dicke Beschichtung mit dem dekorativen, hochelastischen Sikafloor-330 sowie eine matte, pigmentierte Versiegelung mit Sikafloor-305 W. Sika-ComfortFloor Decorative zeichnet sich zusätzlich durch UV-Beständigkeit aus, hier erfolgt die Beschichtung mit Sikafloor-300 N, optional ergänzt durch die Einstreuung von Sikafloor Colorchips; versiegelt wird danach mit Sikafloor-304 W. Die beiden Varianten Sika-ComfortFloor Pro und Sika-ComfortFloor Decorative Pro unterscheiden sich durch die jeweils zwischen Grundierung und Beschichtung integrierte Dämmmatte Sikafloor-Comfort Regupol 4580, die zu einer verbesserten Wärmedämmung führt, den Gehkomfort erhöht und außerdem für die erwünschte Lärmreduktion in stark frequentierten Bereichen sorgt.



**Funktionalität und Ästhetik**  
© Sika Deutschland GmbH

Passend zum Thema wurde die zweite Auflage der Broschüre »Moderne Raumgestaltung mit Funktionalität und Ästhetik« herausgegeben, die einen kompletten Überblick über das Angebot der Sika Deutschland GmbH zu dekorativen Boden- und Wandbeschichtungen bietet. In ihr werden aber nicht nur repräsentative Fußbodenlösungen vorgestellt, sondern auch attraktive Wandbeschichtungen für den Einsatz im modernen Hoch- und Verwaltungsbau, und zwar anhand von realisierten Projekten. Die Lektüre vermittelt also alle relevanten Informationen zu Systemaufbauten und Systemeigenschaften – und inspiriert dank der vielfältigen Beispielbilder zur unkonventionellen und individuellen Gestaltung von unterschiedlichen Räumen.

[www.sika.de](http://www.sika.de)



**Vielfalt an Informationen**  
© Sika Deutschland GmbH

## Brockenhaus in Hanau Hervorragende Akustik dank Egger

Die 1908 errichtete Jugendstilvilla Brockenhaus in Hanau dient als Veranstaltungsort für Tagungen, Konferenzen und verschiedene Feierlichkeiten. Sie genießt aber nicht nur wegen ihres Ambientes große Beliebtheit, auch das Vermietungskonzept ist einmalig, denn die erzielten Einnahmen kommen überwiegend dem Behindertenwerk Main-Kinzig zugute. Historische Gebäude haben durch ihre hohen Räume ein ganz eigenes Flair, oft jedoch verbunden mit einem langen Nachhall, so dass jede gesprochene Silbe und jeder gespielte Ton um ein Vielfaches seiner Dauer nachklingt. Bei der Suche nach einer Lösung fanden die Planer für den Brockenhausumbau bei Egger das passende Produkt: Gewählt wurde »ProAkustik Eurodekor« in Platinweiß, weil sich mit ihm individuelle Perforationen problemlos realisieren und sich zudem die erforderlichen Abmessungen verschnittgünstig umsetzen lassen.



**Festsaal mit neuer Wandverkleidung**  
© Fritz Egger GmbH & Co. OG

Die Akustik-elemente wurden hier im linearen Raster von 4 mm perforiert, wobei durch ein Wechselspiel der unterschiedlichen Lochdurchmesser von 1,50 mm und 2 mm ein weitflächiges Bild in Form von Blumenmustern entstand. Insgesamt 120 m<sup>2</sup>

dieser besonderen Elemente kamen an den Wänden zur Ausführung – mit dem Resultat einer Nachhallzeit von lediglich 0,90 s und damit einer perfekten Akustik in Gestalt eines optischen »Hinguckers«.

[www.egger.com](http://www.egger.com)

## Universitätsbibliothek Vilnius Großflächige Fassadenelemente von NBK

Mit der Universität Vilnius besitzt die litauische Hauptstadt die älteste Universität des Baltikums und, zusammen mit Prag, die älteste in Mitteleuropa. Den wachsenden Raumbedarf konnten die historischen Gebäude jedoch nicht mehr befriedigen, weshalb die Planung eines neuen, zentrumsnahen Campus erfolgte – inklusive einer Bibliothek. Entworfen von Rolandas Palekas und seinen Paleko Arch studija, besteht dieses Bauwerk aus einer Ansammlung von Kuben, deren ausdrucksvolle Silhouetten sich ergänzen, überlagern und bei veränderten Blickachsen stets unterschiedlich erschließen: Die glatten Fassaden werden von Fensterbändern gegliedert, die ausnahmslos waagrecht angeordnet sind, während »kühne« und teils gerade, aber öfter schräg verlaufende Einschnitte dem Ensemble eine beinahe monumental anmutende Optik von Kraft und Unübersehbarkeit verleihen.



**Gebäudehülle aus Keramik**  
© NBK Keramik GmbH

Unterstrichen wird diese, wenn man so will, nordische Klarheit durch weiß-graue keramische Fassadenelemente von NBK, die als Platten von 2.995 mm Länge, 40 mm Dicke und bis zu 600 mm Höhe zur Ausführung kamen. Das heißt, die Terrakotta-Panels sind exakt so horizontal ausgerich-

tet, dass sich alle Fugen und Nuten in paralleler Schichtung zeigen – bei einer Gesamt(fassaden)fläche von 4.160 m<sup>2</sup>. Auf dem begehbaren Dach wurden ebenfalls Keramikplatten verlegt, die allerdings eine Dicke von 50 mm haben und unsichtbar mechanisch befestigt sind.

[www.nbk.de](http://www.nbk.de)

# Abdichtungen für Betonbauwerke

Patentierete Systemlösungen von StekoX®

Seit Gründung der StekoX® GmbH im Jahr 2000 ist das Magstadter Unternehmen zu einem weltweit agierenden Spezialisten in der Entwicklung und Herstellung aktiver Abdichtungssysteme im Betonbau avanciert – und war jüngst in ein Projekt im Tannheimer Tal in den Allgäuer Alpen in Tirol, Österreich, involviert: die Errichtung des Schwimmbeckens für das Wellnesshotel Jungbrunn, das es innerhalb von nur acht Wochen zu realisieren galt.



**(End-)Montage der Betonelemente**  
© StekoX® GmbH



**Vorinstallierter Injektionsschlauch**  
© StekoX® GmbH



**Schwimmbecken (kurz) vor Fertigstellung**  
© StekoX® GmbH

Und: Weil eine Belegung der Rollladen-grube mit Fliesen ausschied, wurde eine Beschichtung gewählt, um so für eine optimale fliesenfreie Abdichtung zu sorgen. Am Wochenende vor der Inbetriebnahme versiegelte StekoX® noch alle Fugen, und gleich danach wurden die Unterwasser-scheinwerfer installiert und das Becken mit Wasser befüllt. Der Weg zu einer baldigen Nutzung durch die Gäste des Wellnesshotels war damit geebnet.



**Überlaufrinne mit Beschichtung**  
© StekoX® GmbH

[www.stekox.de](http://www.stekox.de)

So wurden vorgefertigte Ortbetonwände mit Glasbeschichtung eingesetzt, damit keine Schal- und Betonierzeiten anfielen. Und sofort nach dem Aufstellen der Wände begannen die Abdichtungsarbeiten, denn die witterungsunempfindliche, einkomponentige Dichtungsmasse FlexproofX® 1, eine firmeneigene Entwicklung von StekoX®, lässt sich auch auf feuchten und kalten Untergründen aufbringen. Da nun aber der direkte Einbau der Anschlussbewehrung zwischen Bodenplatte und einschaligen Fertigteilwänden nicht möglich war, kamen zu deren Verankerung Stahlträger zur Ausführung, wobei die Abdichtung der Vergussfugen mit dem bereits vormontierten Injektionsschlauch WaterproofX® 1 erfolgte. Ebenfalls werkseitig vorproduziert wurden wasserdichte Überlaufrinnen aus Edelstahl, die mit der schnell aushärtenden und ozonbeständigen Dichtungsmasse FlexproofX® 1 beschichtet sind.



## CEB CLEAN ENERGY BUILDING

Internationale Fachmesse und Kongress für Energieeffiziente Gebäude,  
Technische Gebäudeausrüstung und Regenerative Energieerzeugung

07. – 09.02.2013  
Landesmesse Stuttgart

[www.ceb-expo.de](http://www.ceb-expo.de)

### Stuttgart ist Pflicht

- » 10.000 Besucher
- » 320 Aussteller
- » 1.500 Kongressteilnehmer

### Durch Wissensvorsprung direkt zum Erfolg

- » 3. Symposium Energie Plus Gebäude
- » Kongress Passivhaus in der Praxis
- » Bausubstanzthema: Energieeffiziente Sanierung im Bestand: Fokus Gebäudehülle



Freikarten für Leser: [www.ceb-expo.de/freikarte-presse02.html](http://www.ceb-expo.de/freikarte-presse02.html)

Das Hotel Bursztyn in Świnoujście, Polen, ist ein historisch bedeutsamer dreistöckiger Gebäudekomplex, der nur 50 m vom baltischen Meer entfernt liegt und deshalb ein beliebtes Reiseziel für Touristen darstellt. Sein Name heißt übersetzt »Bernstein« und hat eine hohe Bedeutung, denn Polen liegt am Bernsteinweg, der von Wien bis zur Ostsee führt und im Altertum als Handelsroute für den Bernsteintransport genutzt wurde.

Vor der Sanierung, die baustilgerecht zu erfolgen hatte, verfügte das Hotel über eine Eindeckung aus Zink. Um nun denselben optischen Effekt zu erreichen, wählte Architekt Pawel Zimnicki ein Prefalz-Dach in Silbermetallic, mit dem sich auch eine

zweite Herausforderung problemfrei lösen ließ: An jeder Ecke des Daches befindet sich ein viereckiges Türmchen.

Die Farben- und Formenvielfalt von Prefalz kann man leicht erklären, ist das verwendete Aluminium doch geschmeidiger als die meisten vergleichbaren Falzmaterialien und daher einfacher zu bearbeiten. So ergeben sich unzählige individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, zumal die Lackqualität seiner Biegsamkeit nichts anzuhaben vermag, wodurch Dach und Fassade ein (Haus-)Leben lang halten. Ein weiteres Argument, das für Prefa sprach, war das geringe Gewicht von nur 2,30– 2,60 kg/m<sup>2</sup>, mit dem es sich von anderen Eindeckungen (ca. 35–55 kg/m<sup>2</sup>) unterscheidet.

[www.prefa.com](http://www.prefa.com)



**Formenvielfalt in Silbermetallic**  
© Werner Huthmacher/Prefa Aluminiumprodukte GmbH

## Technologie zur Bodenverbesserung Wirtschaftliche Neuentwicklung von Uretek



**Methode zur Baugrundoptimierung**  
© Uretek Deutschland GmbH

Wenn der Baugrund seine Tragfähigkeit verliert, sind Sackungen oder Setzungen der darauf liegenden Gebäude und Konstruktionen häufig die unmittelbare Konsequenz, wobei dieser Prozess auch schleichend erfolgen kann. Mit den beiden bisherigen Injektionsverfahren

- UDI DeepInjection® (Tragfähigkeitserhöhung und Anhebung von Fundamenten) sowie
- UFL FloorLift® (Tragfähigkeitserhöhung und Anhebung von Betonböden)

verfügt Uretek bereits über eine passende Lösung für viele derartige Probleme – und hat nun eine neue Technologie zur Bodenverbesserung für schwachen und weichen Baugrund namens UPP HybridInjection® entwickelt.

Das Prinzip: Durch gezielte Injektionen des Uretek-Expansionsharzes in vorgefertigte Geotextilien wird der Boden unter Fundamenten und Betonböden verdichtet, die Tragfähigkeit also in Kombination mit dem umgebenden Boden gesteigert. Die durch die raue Oberfläche des Geotextils erzeugte Mantelreibung sorgt dabei für

zusätzlichen Halt in weichen Untergründen. Mit der neuen Injektionstechnologie werden demnach zwei Effekte in einem einzigen Arbeitsschritt erreicht: eine Bodenverbesserung durch Verdichtung (nichtbindige Böden) und die Lastableitung in tragfähige Untergründe (bindige Böden). Insbesondere bei lockeren Böden, die Lehm, Torf, Hohlräume, Wasser etc. beinhalten, eröffnet die HybridInjection®-Methode dementsprechend eine wirtschaftliche Alternative zum Einbau beispielsweise von Pfählen. Das heißt, ihre Hauptvorteile sind:

- keine Korrosion oder Verrottung,
- schneller und sauberer Einbau,
- zerstörungsfreie Realisierung ohne Aufgaben,
- umweltfreundliches Verfahren.

Somit kann Uretek jetzt für nahezu alle vorliegenden Bodenarten eine wirksame Methode zur Baugrundverbesserung bzw. Anhebung abgesackter Fundamente und Betonböden anbieten.

[www.uretek.de](http://www.uretek.de)

## Höchstleistung aus Deutschland Vorzügliches Ultrabook von Wortmann

Die Wortmann AG, einer der erfolgreichsten unabhängigen deutschen Computerhersteller und vor allem wohl durch die Eigenmarke »Terra« bekannt, hat ihr Portfolio erweitert – um das Terra Mobile Ultrabook™ 1450 II. Erhältlich ist es mit dem Microsoft-Betriebssystem Windows 7 oder eben dem ganz aktuellen Windows 8 zu Preisen zwischen 729 Euro und 999 Euro, die letztlich von der gewählten (Hardware-)Konfiguration abhängen. Alle drei verfügbaren Modelle weisen eine hervorragende Ausstattung auf, die unter anderem neueste Technologie, hohe Leistungsfähigkeit, umfangreiche Sicherheitsfeatures wie Fingerprint und TPM, vielfältige Anschlussmöglichkeiten wie Dockingstation und USB 3.0, ausgesprochen schlankes Design und sehr geringes Gewicht beinhaltet. Durch Funktionen wie UMTS, WLAN, Bluetooth, Wake On LAN



**Neueste Technologie  
zum (mobilen) Arbeiten**  
© Wortmann AG

und powered USB sowie WLAN- und Bluetooth-Schalter garantieren sie zudem maximale Flexibilität und Mobilität. Und: Basierend auf den starken und energieeffizienten Intel®-Core™-(i-)Prozessoren der dritten Generation, ermöglichen sie Batteriebetriebszeiten und damit Nutzungsdauern bis zu 7 h, je nach individueller Hard- und Softwarekonfiguration sogar bis zu 9 h. Das Terra Mobile Ultrabook™ 1450 II mit entspiegeltem, also Non-Glare-Display besticht aber nicht nur durch diese inneren

Werte, sein formschönes Erscheinungsbild oder das qualitätvolle magnesiumlegierte Gehäuse, sondern auch aufgrund der verbauten 120 GB- bzw. 240 GB-SSD-Festplatte und infolgedessen durch extrem schnelle Reaktionsgeschwindigkeit. Das heißt, dank SSD-Festplatte und Intel-Rapid-Start-Technologie ist es in der Lage, innerhalb von Sekunden zu booten und so dem Nutzer die Leistung eines Notebooks und die Handhabbarkeit eines Smartphones zu bieten.

[www.wortmann.de](http://www.wortmann.de)

## City-Cloud-Angebot für den Mittelstand Zielführende Kooperation von IBM und Datengut

Die Datengut Leipzig GmbH & Co. KG stellt ihre Onlinelösung »Datenraum« ab sofort auch in die sogenannte City Cloud von IBM ein. Sämtliche Kunden des Zwenkauer Unternehmens können nun also direkt aus der »Cloud« verschiedene IT-Dienstleistungen beziehen, die speziell auf die Anforderungen des Mittelstands abgestimmt sind.

Ziel der IBM ist der kontinuierliche Ausbau des City-Cloud-Konzepts, um bald schon

flächendeckend präsent zu sein, wobei das künftig überall verfügbare Spektrum von individueller Beratung und Betrieb über Hardware- und Softwareleistungen bis hin zur zentralen Datenablage und -speicherung reichen soll.

Die Datengut Leipzig GmbH & Co. KG ist ein Anbieter von Dokumenten-Management-Software, der 2012 von früheren Mitarbeitern der Stratos Business Solutions AG gegründet wurde. Seinen Schwerpunkt

legt der neue IBM-Partner hier dementsprechend auch auf Dokumenten-Management-Software, elektronische Rechnungsabwicklung, digitale Akten und die optimale Steuerung der Geschäftsprozesse – mit der Intention, die Dokumentenverwaltung der Kunden kostengünstiger, schneller und sicherer zu gestalten.

[www.datengut.de](http://www.datengut.de)  
[www.ibm.com](http://www.ibm.com)

# Wo werben?

# [Umrisse]

Zeitschrift für Baukultur

**Ganz einfach!**

Unsere Mediadaten  
können Sie als PDF unter  
[www.umrisse.de](http://www.umrisse.de)  
downloaden.

## Auszeichnung für Frankfurter Musikclub Design mit Glamour und Rock 'n' Roll im Gibson

»Wir wollten eine zeitgemäße Interpretation eines Live-Musik-Clubs abliefern. Der Club sollte Patina haben, aber gleichzeitig modern und stylish sein. Auf keinen Fall sollte er zu glatt wirken, deshalb haben wir die alte Bausubstanz freigelegt und als Hülle bewusst stehen lassen. Man könnte denken, es gibt diesen Raum schon ewig!«, so der Gastronom Madjid Djamegari.

Der Eingang zum »Gibson« liegt auf der Zeil und damit inmitten von Frankfurt am Main: Eine breite Treppe führt nach unten, und unten leiten dann Leuchtfugen durch den tunnelartigen Gang bis zur Tanzfläche, während Sitzmodule den Dancefloor-Bereich säumen und eine mit Platinpartikeln lackierte Wand in Wellenform für weitere Akzente sorgt. Ähnliches gilt für die Theke aus aufgeschichtetem Holz, das von Metallbändern zusammengehalten wird. Nackte Glühbirnen hängen hier



**Theke und Tanzbereich**  
© Gibson GmbH & Co. KG



zudem an Textilkabeln und verbreiten so eine Art industriellen Charme. Technisch werden ebenfalls Maßstäbe gesetzt, denn auf der Rückwand der 50 m<sup>2</sup> großen Bühne befindet sich eine hochauflösende LED-Wand, die Livemitschnitte oder eigens für die Künstler produzierte Animationen wiedergibt.

Und wohl nicht zuletzt deshalb wurde das Gibson im Juli 2012 mit dem World's Finest Club Award ausgezeichnet, dem »Michelin Guide« für die exklusivsten Clubs in den Metropolen dieser Welt.

[www.gibson-club.de](http://www.gibson-club.de)

## Internationaler Hochhaus Preis 2012 Büroturm in Sydney als Gewinner

Gewinner des Internationalen Hochhaus Preises 2012 ist »1 Bligh Street« in Sydney: Die Architekten Christoph Ingenhoven, ingenhoven architects, und Ray Brown, Architectus, sowie Tony Gulliver als General Manager Development des Bauherrn Dexus nahmen vor kurzem Preisstatuette und Preisgeld im Rahmen eines Festaktes in der Frankfurter Paulskirche entgegen. Mit 139 m Höhe und 30 Etagen bricht das Bauwerk zwar keine (Höhen-)Rekorde, setzt aber auf seinem Kontinent neue Maßstäbe hinsichtlich sozialer, kultureller, stadtplanerischer und nachhaltiger Kriterien. »Die Gesamtqualität des Gebäudes ist herausragend. Mit ihrem Entwurf meiden die Architekten das Ikonische, stellen vielmehr die Bedürfnisse der Nutzer, wie etwa den Ausblick aller Büros, in den Fokus«, urteilte die Expertenjury unter Vorsitz des Frankfurter Architekten Albert Speer. Das »1 Bligh Street« hat eine ellip-tische Form und liegt leicht gedreht im

Straßenraster, so dass alle Büros einen direkten Blick auf den Hafen von Sydney und die Harbour Bridge haben. Und: Als erstes Hochhaus Australiens verfügt es über eine natürlich belüftete Doppelfassade aus Glas. Sie ermöglicht einen optimalen Tageslichteinfall, verringert die Wärmelasten oder -verluste und akzentuiert die homogene, kristalline Gesamtform.

Gemeinsam haben sich die glücklichen Gewinner entschieden, die Preissumme in Höhe von 50.000 € für die Ausschreibung eines Studentenstipendiums zum Thema »Sustainable Commercial High-Rise-Design« an der University of New South Wales zu spenden, immerhin die führende australische Forschungseinrichtung für die Themen Architektur, Nachhaltigkeit und gebaute Umwelt.

[www.international-highrise-award.com](http://www.international-highrise-award.com)



**Blick auf und aus 1 Bligh Street**  
© H. G. Esch

## Ingenieurbau-Preis 2012

### Würdigung von drei Bauwerken

Seit 1988 wird er verliehen, der Ingenieurbau-Preis, den Ernst & Sohn alle zwei Jahre an ein Ingenieurbauwerk vergibt, das die jeweils wechselnde Jury unter funktionalen, technischen, wirtschaftlichen und gestalterischen Aspekten (besonders) überzeugt.

37 Einreichungen waren es diesmal, die dem Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach zur Begutachtung vorlagen. Und es entschied sich für ein Siegerprojekt: das Nationalstadion Warschau (Bauherr: Narodowe Centrum Sportu Sp. z o.o.; Ingenieure: schlaich bergemann und partner; Architekten: gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner sowie JSK Architekci sp. z o.o.; Ausführung: Cimolai Spa, federführend für das Konsortium aus JV Cimolai S.p.A, Mostostal Zabrze und Hightex GmbH), und zwar mit folgender Begründung: »Mit dem polnischen Nationalstadion in Warschau wurde ingenieurtechnisches Neuland betreten. Herausragend sind der Entwurf einer Multifunktionsarena mit wintertauglichem, wandelbarem Innendach und die Umsetzung in ein komplexes Gesamttragwerk, dessen statisches System verschiedene Prinzipien des Speichenrades synthetisiert. (...) Ausgezeichnet werden die ungewöhnliche Konstruktion und die ingeniose Beherrschung des Spiels der Grundbeanspruchungen von Druck und Zug in



**Nationalstadion Warschau**  
© Marcus Bredt/Verlag Ernst & Sohn



**Hauptbahnhof Hamburg**  
© Verlag Ernst & Sohn



**Binnenhafenbrücke in Hamburg**  
© Verlag Ernst & Sohn

der Planung und Ausführung. Das Ergebnis ist eine bis ins Detail gestalterisch durchdachte strukturelle Komposition, die ästhetisch und konstruktiv überzeugt.« Auszeichnungen (ohne Rangfolge) erhielt darüber hinaus der »Stahlviadukt Binnenhafenbrücke, Hamburg« (Bauherr: Hamburger Hochbahn AG; Ingenieure: WTM Engineers GmbH sowie Ingenieur-

büro Grassl GmbH; Architekten: Grundmann + Hein Architekten; Ausführung: Fr. Holst GmbH & Co. KG sowie Stahlbau Dessau GmbH) und die »Sanierung Hauptbahnhof Hamburg« (Bauherr: DB Station & Service AG; Ingenieure und Architekten: Ingenieurbüro A. Elsner; Ausführung: Eiffel Deutschland Stahltechnologie GmbH).  
[www.ingenieurbaupreis.de](http://www.ingenieurbaupreis.de)



# Wildkräuter Hotel

**Gasthof Linden & Wildkräuterhotel**  
Linden 25  
91635 Windelsbach  
0 98 61.9 43 30  
info@gasthof-linden.de  
www.gasthof-linden.de





**Angebot zum (kostenlosen) Download**  
© Bundesanstalt für Wasserbau

Verkehrswasserbauwerke wie Schleusen, Wehre, Kanalbrücken oder Schiffshebe- einrichtungen sind im Kern technische Anlagen, bei denen die Funktion den Ent- wurf vorgibt. Meist sehr robust ausgelegt, zeichnen sie sich in der Regel durch Lang-

## Ingenieurbauwerke der Wasserstraßen Veröffentlichung der Bundesanstalt für Wasserbau

lebigkeit aus. Aber auch in puncto Ästhe- tik werden an sie hohe Anforderungen gestellt, und deshalb hat im Bereich der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung die Zusammenarbeit von Ingenieuren und Architekten eine gute, schon lange währende Tradition. Das jetzt von der Bundesanstalt für Was- serbau herausgegebene Kompendium »Ingenieurbauwerke der Wasserstraßen. Brücken, Schleusen, Hebewerke« legt davon in zahlreichen Beispielen beredt Zeugnis ab: Neben historischen Konstruk- tionen veranschaulicht es vor allem Struk- turen und Bauwerke, die in den letzten 25 Jahren an den Bundeswasserstraßen

entstanden sind, wie unter anderem die 2003 errichtete Kanalbrücke über die Elbe bei Magdeburg oder das derzeit in Reali- sierung befindliche Schiffshebewerk Niederfinow. Als Beispielsammlung sowie Arbeitshilfe für planende Ingenieure und Architekten konzipiert, die sich in gedruckter Form zum Preis von 120 € erwerben lässt, als Onlineversion aber sogar kostenlos zur Verfügung steht, bietet dieses Buch mannigfaltige Anregungen – zum Besuch wie zum Entwurf von, im besten Sinne des Wortes, Ingenieurbaukunst.

[www.baw.de](http://www.baw.de)

## Techtextil und Texprocess 2013 Messeförderung für junge Unternehmen

Junge, innovative Unternehmen aus Deutschland können für ihre Teilnahme an der Techtextil 2013 und der Texprocess 2013 eine Förderung vom Bundesminis- terium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) beantragen, denn das BMWi hat die zwei parallel vom 10. bis 13. Juni 2013 in Frankfurt am Main stattfindenden Mes- sen als internationale Leitveranstaltungen in seinem Förderprogramm berücksichtigt. Dessen Ziel ist es, noch jungen Unterneh- men den Markteintritt zu erleichtern und

den Export neuer Produkte und Verfahren zu fördern – durch die Übernahme von 80 % der Kosten für (Messe-)Standmiete und -bau. Das Angebot richtet sich an Firmen, die nicht älter als zehn Jahre sind, ihren Sitz und Geschäftsbetrieb in Deutschland haben und weniger als 50 Mitarbeiter beschäftigen. Außerdem sollte der Jahres- umsatz dieser Jungunternehmen zehn Millionen Euro nicht überschreiten. Damit sie sich im passenden Umfeld präsentieren

und für sie relevante Branchenkontakte knüpfen können, werden im Rahmen bei- der Messen Gemeinschaftsstände organi- siert: Die ausgewählten Firmen haben hier die Möglichkeit, zwischen 9 m<sup>2</sup> und 20 m<sup>2</sup> große Stände anzumelden. Darüber hinaus wird es einen Informationscounter geben, der ihnen als zusätzliche Kontaktplattform dienen soll.

[www.messefrankfurt.com](http://www.messefrankfurt.com)  
[www.techprocess.com](http://www.techprocess.com)  
[www.techtextil.com](http://www.techtextil.com)

## Parken 2013 Fachveranstaltung in Wiesbaden

Am 19. und 20. Juni 2013 sind die Wies- badener Rhein-Main-Hallen bereits zum zehnten Mal Schauplatz der einzigen deut- schen Fachausstellung und -tagung für Planung, Bau und Betrieb von Einrichtun- gen des ruhenden Verkehrs. Und: Für 2013 stehen die Zeichen erneut auf Wachstum, denn nahezu alle Marktführer haben sich bereits angemeldet. Die Kombination von Kompetenz, Vielfalt und Wissenstransfer ist ein Kennzeichen der von der Mesago Messe Frankfurt GmbH organisierten Veranstaltung. Das

heißt, im Rahmen der Fachtagung infor- mieren Experten über Trends, Studien, Entwicklungen und Lösungen rund um die Parkraumbewirtschaftung, wobei sich die 2013er Vorträge vor allem mit Fragen des »Shared Space« und des »Car-Sharing« sowie den Perspektiven der Bundesregie- rung in der Verkehrspolitik auseinander- setzen. Themenschwerpunkte der Fachausstellung sind schon traditionell schlüsselfertige Park- und Garagenhäuser, Parkdecks, Parkhaussanierung und -finanzierung

sowie Beschilderungs-, Beleuchtungs- und Leitsysteme, Abfertigungsmedien, Kassenautomaten, Zufahrts- und Abfahrts- kontrollen etc. Zur Zielgruppe dieser Kommunika- tions- plattform gehören infolgedessen Betreiber von Park- und Garagenhäusern, Architek- ten, Ingenieure und (andere) Planer, staatlich Beauftragte aus dem gesamten Bundesgebiet sowie Facility-Manager.

[www.parken-messe.de](http://www.parken-messe.de)  
[www.mesago.com](http://www.mesago.com)

## Dämmmaterial aus Rindenextrakt Auszeichnung für Materialwissenschaftlerin

Hartschäume aus Rindenextrakt entwickeln, die als Dämmmaterial für Häuser dienen: Mit diesem Ziel hat Prof. Dr. Marie-Pierre Laborie von der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Februar 2012 das Projekt »Biofoambark« gestartet – und wurde jetzt für ihre Forschung von der Fraunhofer-Gesellschaft als »German High Tech Champion« in der Kategorie »Green Buildings« ausgezeichnet.

Marie-Pierre Laborie und ihr Forschungsteam gewinnen die Hartschäume aus Tannin, einem Bestandteil der HolZRinde, die in der Holzindustrie normalerweise als Abfallprodukt übrigbleibt. Da die Schäume gut isolieren und feuerfest sind, sollen sie vor allem als Dämmstoffe beim Hausbau und für Autoteile genutzt werden. Darüber hinaus könnten sie als Katalysatoren oder Filter für Schwermetalle zur Anwendung kommen sowie Stoffe wie Styropor als Verpackungsmaterial ersetzen. Und sie dürften sogar noch nützlich sein, wenn sie nicht mehr gebraucht werden – durch die Möglichkeit ihrer (späteren) Verarbeitung zu Biosprit. *»Wir wollen die Umwelt entlasten, indem wir den Nutzwert von Holz steigern und eine marktfähige Alternative zu Kunststoffen anbieten, die auf Erdölbasis produziert werden«,* so Laborie.

Das Projekt »Biofoambark« wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. finanziert. Neben der Albert-Ludwigs-Universität sind das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg sowie wissenschaftliche Partner und Firmen aus Italien, Spanien, Finnland, Slowenien und Frankreich daran beteiligt.

Die Kampagne »German High Tech Champions« der Fraunhofer-Gesellschaft will Erfinderinnen und Erfinder an deutschen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen dabei unterstützen, ihre Erfolge in der Auftragsforschung international zu steigern. Sie ist Bestandteil der Initiative »Werbung für den Innovations- und Forschungsstandort Deutschland« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

[www.biofoambark.uni-freiburg.de](http://www.biofoambark.uni-freiburg.de)

# STAHLBAU VOR ORT on Tour

Das nächste große Ziel wird **Nürnberg** sein.

Die alte Messestadt mit den historischen, wunderbar erhaltenen und restaurierten Plätzen und Gebäuden sowie der berühmten Burg und einem Messegelände, das in jüngster Zeit durch aufsehenerregende Neubauten Furore macht, wird das Ziel 2013 sein.

Die Messe Nürnberg hat einen spektakulären Hallenbau beauftragt. Den Wettbewerb für sich entscheiden konnten Zaha Hadid Architects, London; Generalunternehmer ist die Firmengruppe Max Bögl, Neumarkt.

Kunden, Besucher und Aussteller erwartet ein lichtdurchflutetes Bauwerk, dessen Innraum von wellenförmigen Lamellen an der 13–20 m hohen Decke, die leicht nach Süden abfällt, geprägt sein wird.

Insgesamt rund 37 Millionen Euro investiert die Nürnberg Messe in diesen spektakulären Neubau, der Anfang 2014 pünktlich zur Spielwarenmesse fertiggestellt sein soll.

Wir besichtigen unter fachkundiger Leitung der Projektverantwortlichen die Baustelle, werfen einen Blick in das neue Empfangsgebäude der Messe und werden anschließend in der Altstadt zu einer Führung im Germanischen Museum erwartet.

Wir freuen uns, wenn auch Sie dabei sein möchten.  
Termin: Frühjahr 2013

VERLAGSGRUPPE  
WIEDERSPAHN  
mit MixedMedia Konzepten

## Ausstellungen

### Ostkreuz. Agentur der Fotografen

Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt in Berlin bis 30. Dezember; Mi–Mo 11–19 Uhr.

Haus der Kulturen der Welt  
John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin  
Tel.: 0 30/3 97 87-0

### Karl Friedrich Schinkel. Geschichte und Poesie

Ausstellung im Kupferstichkabinett in Berlin bis 6. Januar 2013; Di–So 10–17 Uhr.  
Kupferstichkabinett  
Staatliche Museen zu Berlin  
Matthäikirchplatz, 10785 Berlin  
Tel.: 0 30/2 66-42 34 02

### Druot, Lacaton & Vassal. Transformation eines 1960er-Jahre-Wohnhochhauses

Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main bis 13. Januar 2013; Di–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr, So 11–19 Uhr.  
Deutsches Architekturmuseum  
Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main  
Tel.: 0 69/2 12-3 88 44

### Werkbundsiedlung Wien 1932

Ausstellung im Wien Museum in Wien bis 13. Januar 2013; Di–So 10–18 Uhr.  
Wien Museum  
Karlsplatz, A – 1040 Wien  
Tel.: 00 43/1/5 05 87 47-8 51 73

### Internationaler Hochhauspreis

Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main bis 13. Januar 2013; Di–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr, So 11–19 Uhr.  
Deutsches Architekturmuseum  
Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main  
Tel.: 0 69/2 12-3 88 44

### James Bond. Plakate und Fotografien aus 50 Jahren

Ausstellung im Museum Folkwang in Essen bis 13. Januar 2013; Di–So 10–18 Uhr, Fr 10–22.30 Uhr

Museum Folkwang  
Museumsplatz 1, 45128 Essen  
Tel.: 02 01/88 45-1 60

### Johannes Peter Hölzinger. Psychodynamische Raumstrukturen

Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main bis 13. Januar 2013; Di–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr, So 11–19 Uhr.  
Deutsches Architekturmuseum  
Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main  
Tel.: 0 69/2 12-3 88 44

### Lou Scheper-Berkenkamp

Ausstellung im Bauhaus-Archiv in Berlin bis 14. Januar 2013; Mi–Mo 10–17 Uhr.  
Bauhaus-Archiv  
Museum für Gestaltung  
Klingelhöferstraße 14, 10785 Berlin  
Tel.: 0 30/25 40 02-0

### Pièces à Conviction. Von der Peripherie zur Stadt

Ausstellung in der Haupthalle der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich bis 17. Januar 2013; Mo–Fr 8–22 Uhr, Sa 8–17 Uhr.  
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich  
Rämistrasse 101, CH – 8092 Zürich  
Tel.: 00 41/44/6 33 29 36

### »Hitlerbauten« Linz. 1938 bis heute

Ausstellung im Museum der Stadt Linz bis 20. Januar 2013; Di–So 10–17 Uhr.  
Museum der Stadt Linz  
Dametzstraße 23, A – 4020 Linz  
Tel.: 00 43/7 32/70 70 19 12

### Landluft Baukulturgemeinde-Preis 2012

Ausstellung im Vorarlberger Architektur Institut in Dornbirn bis 26. Januar 2013; Di–Fr 14–17 Uhr, Sa 11–17 Uhr.  
Vorarlberger Architektur Institut  
Marktstraße 33, A – 6850 Dornbirn  
Tel.: 00 43/55 72/5 11 69

### Der Architekt. Geschichte und Gegenwart eines Berufsstandes

Ausstellung im Architekturmuseum der Technischen Universität München in der Pinakothek der Moderne in München bis 3. Februar 2013; Di–So 10–17 Uhr.  
Architekturmuseum  
der Technischen Universität München  
in der Pinakothek der Moderne  
Arcisstraße 21, 80333 München  
Tel.: 0 89/2 38 05-3 83

### Pop Art Design

Ausstellung im Vitra Design Museum in Weil am Rhein bis 3. Februar 2013; täglich 10–18 Uhr.  
Vitra Design Museum  
Charles Eames Straße 1, 79576 Weil am Rhein  
Tel.: 0 76 21/7 02 32 00

### Maciej Nowicki. Architektenkarriere zwischen Polen, Amerika und Indien

Ausstellung im Ringturm in Wien bis 15. Februar 2013; Mo–Fr 9–18 Uhr.  
Vienna Insurance Group  
Schottenring 30, A – 1010 Wien  
Tel.: 00 43/50/3 50-2 10 64

### Bauten erinnern. Augsburg in der NS-Zeit

Ausstellung im Architekturmuseum Schwaben in Augsburg bis 20. Februar 2013; Di–So 14–18 Uhr.  
Architekturmuseum Schwaben  
Thelottstraße 11, 86150 Augsburg  
Tel.: 08 21/22 81 83-0

### Helmut Jahn. Rainer Viertlböck

Ausstellung im Neuen Museum in Nürnberg bis 24. Februar 2013; Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr.  
Neues Museum  
Staatliches Museum für Kunst und Design  
Luitpoldstraße 5, 90402 Nürnberg  
Tel.: 09 11/2 40 20 41

# [Umriss]

Zeitschrift für Baukultur

Architekten und Ingenieure lesen die [Umriss].

Herausgegeben von der VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN, ist die Zeitschrift für Baukultur unabhängig von Verbänden und anderen Interessenvertretungen.

Jede Ausgabe verfügt über ein bis zwei thematische Schwerpunkte aus den Bereichen Architektur und Ingenieurbau, wie zum Beispiel »LeseRäume«, »Sport + Erleben«, »Bauen mit Textilien«, »Ruhender Verkehr«, »DachLandschaften«, »WeinBauWelten«, »Synagogen«, »Flughäfen: Neubau und Ausbau«, »Bauen im Gebirge«, »Fassaden«, »Sicherheitstechnik«, »Innenausbau« und »Befestigungstechnik« in den beiden vergangenen Jahren.

Detaillierte Produktinformationen, wichtige Branchennachrichten, ein fundierter Bautechnik-Teil, umfassende Beiträge zum »Bau- und Immobilienrecht« sowie ein ausgesuchtes »Special«, oft in Kooperation mit entsprechenden Fachmessen, runden das redaktionelle Profil eines jeden Heftes ab.

Wollen Sie ein Probeexemplar bestellen – oder gleich abonnieren?

Das geht am besten und schnellsten unter [www.umriss.de](http://www.umriss.de), denn die [Umriss] findet man natürlich auch im Internet.



VERLAGSGRUPPE  
WIEDERSPAHN  
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b  
65187 Wiesbaden  
Tel.: 0611/84 65 15  
Fax: 0611/80 12 52  
kontakt@verlagsgruppewiederspahn.de  
www.verlagsgruppewiederspahn.de  
www.mixedmedia-konzepts.de

## Holz in Form

Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur bis 20. Mai 2013; Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr.

Gewerbemuseum Winterthur  
Kirchplatz 14, CH – 8400 Winterthur  
Tel.: 00 41/52/2 67 51 36

## Das Bauhaus im Bild

Ausstellung am Bauhaus Dessau bis 24. Februar 2013; täglich 10–18 Uhr.

Stiftung Bauhaus Dessau  
Gropiusallee 38, 06846 Dessau-Roßlau  
Tel.: 03 40/65 08-2 50

## Sowjetmoderne 1955–1991. Unbekannte Geschichten

Ausstellung im Architekturzentrum Wien bis 25. Februar 2013; täglich 10–19 Uhr.

Architekturzentrum Wien  
Museumsplatz 1, A – 1070 Wien  
Tel.: 00 43/1/5 22 31 15

## Hilde Weström zum 100. Geburtstag

Ausstellung in der Berlinischen Galerie in Berlin bis 25. Februar 2013; Mi–Mo 10–18 Uhr.

Berlinische Galerie  
Alte Jakobstraße 124–128, 10969 Berlin  
Tel.: 0 30/7 89 02-6 00

## Richard Meier. Building as Art

Ausstellung im Arp Museum Bahnhof Rolandseck in Remagen bis 3. März 2013; Di–So 11–18 Uhr.

Arp Museum Bahnhof Rolandseck  
Hans-Arp-Allee 1, 53424 Remagen  
Tel.: 0 22 28/94 25 12

## Der Architekt Heinrich Lauterbach

Ausstellung im Architekturmuseum in Wrocław (Breslau) bis 17. März 2013; Di–So 11–17 Uhr, Do 12–19 Uhr.

Architekturmuseum Wrocław  
Bernardynska Straße 5, PL – 50-156 Wrocław  
Tel.: 00 48/71/3 44-82 79

## Bildbau. Schweizer Architektur im Fokus der Fotografie

Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum in Basel bis 1. April 2013; Di–So 10–18 Uhr.

Schweizerisches Architekturmuseum  
Steinenberg 7, CH – 4001 Basel  
Tel.: 00 41/61/2 61 14 13

## Verbrechen lohnt sich. Der Kriminalfilm

Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich bis 2. Juni 2013; Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–20 Uhr.

Museum für Gestaltung  
Ausstellungsstraße 60, CH – 8005 Zürich  
Tel.: 00 41/43/4 46 67 67

## Messen

### BAU 2013

Weltleitmesse Architektur, Materialien, Systeme in München vom 14. bis 19. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Messe München GmbH  
Messegelände, 81823 München  
Tel.: 0 89/9 49-2 07 20

### Clean Energy Building 2013

Internationale Fachmesse für energieeffiziente Gebäude, Technische Gebäudeausrüstung und regenerative Energieerzeugung in Stuttgart vom 7. bis 9. Februar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Reeco GmbH  
Unter den Linden 15, 72762 Reutlingen  
Tel.: 0 71 21/30 16-1 21

### Viatec 2013

Internationale Fachmesse für Straßenbau und Infrastrukturbewirtschaftung in Bozen, Südtirol, vom 21. bis 23. Februar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Messe Bozen AG  
Messe Platz 1, I – 39100 Bozen  
Tel.: 00 39/04 71/51 60 00

## Tagungen

### Das Beherrschen von Baustoff und Konstruktion

Sogenanntes Dreikönigstreffen der Materialprüfanstalt für Bauwesen der Hochschule RheinMain in Wiesbaden am 15. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Hochschule RheinMain  
Materialprüfanstalt für Bauwesen  
Kurt-Schumacher-Ring 18, 65197 Wiesbaden  
Tel.: 06 11/94 95-14 72

### Bayerischer Ingenieuretag 2013

21. »Auflage« dieser Vortragsveranstaltung zum Thema »Ingenieure gestalten die Zukunft« in München am 18. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Bayerische Ingenieurkammer-Bau  
Nymphenburger Straße 5, 80335 München  
Tel.: 0 89/41 94 34-0

### Ohne Kunst kein Bau?

Symposium des M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW in Düsseldorf am 30. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

M:AI Museum für Architektur  
und Ingenieurkunst NRW e.V.  
Leithestraße 33, 45886 Gelsenkirchen  
Tel.: 02 09/9 25 78-22

### Struktur und Form

Neunte Tagung der Deutschen Gesellschaft für Geometrie und Grafik (DGfGG) zum Thema »Über Struktur und Form. Aktuelle Anforderungen an die Geometrie« in Kaiserslautern vom 6. bis 8. März 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Technische Universität Kaiserslautern  
Fachbereich Architektur  
Pfaffenbergstraße 95, 67663 Kaiserslautern  
Tel.: 06 31/2 05-29 41

### Darmstädter Ingenieurkongress

Zweiter sogenannter Darmstädter Ingenieurkongress mit dem (Unter-)Titel »Bau und Umwelt« in Darmstadt vom 12. bis 13. März 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Technische Universität Darmstadt  
Fachbereich Bauingenieurwesen  
Petersenstraße 12, 64287 Darmstadt  
Tel.: 0 61 51/16-67 44

### ISB 2013

Zweite Internationale Schall- und Brandschutztagung (ISB) in Bad Wörishofen vom 13. bis 14. März 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Forum Holzbau  
Berner Fachhochschule  
Postfach 474, CH – 2501 Biel  
Tel.: 00 41/32/3 27 20 00

### Beton-Insta 2013

Vortragsveranstaltung zum Thema der Betoninstandsetzung in Stuttgart vom 19. bis 20. März 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Bundesgütegemeinschaft Instandsetzung von  
Betonbauwerken e.V.  
Nassauische Straße 15, 10717 Berlin  
Tel.: 0 30/86 00 04 35

## Veranstaltungen

### Passagen 2013

Diverse Veranstaltungen zu aktuellen Tendenzen im sogenannten Interior Design in Köln vom 14. bis 20. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Büro Sabine Voggenreiter  
Kaiser-Wilhelm-Ring 18, 50672 Köln  
Tel.: 02 21/2 58 47 23

## Wettbewerbe

### Deutscher Naturstein-Preis 2013

Auszeichnung für »die vorbildliche Gestaltung und technisch zeitgemäße Konstruktion von Projekten in Europa unter maßgeblicher Verwendung von Naturstein« mit einem Fertigstellungsdatum nach 2006, Bewerbungstermin ist der 7. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Deutscher Naturwerkstein-Verband e.V.  
Sanderstraße 4, 97070 Würzburg  
Tel.: 09 31/1 20 61

### Schinkel-Wettbewerb 2013

Wettbewerb für den Architekten- und Bauingenieurnachwuchs, diesmal zum Thema »Transformation TXL: Vom Flugfeld zum Lebensraum« und damit zu den möglichen Perspektiven des Flughafen-Tegel-Areals, Einsendeschluss ist der 15. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.  
Bleibtreustraße 33, 10707 Berlin  
Tel.: 0 30/8 83 45 98

Wiesbaden, 19. – 20.06.2013

## Platzgestaltung in Ingolstadt

Offener Ideenwettbewerb für den Garten- und Landschaftsarchitektennachwuchs zur Platzgestaltung im Ingolstädter Neubaugebiet »Hollerstauden«, Einreichungstermin ist der 28. Januar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst  
und Landschaftskultur e.V.  
Wartburgstraße 42, 10823 Berlin  
Tel.: 0 30/78 71 36 13

## Deutscher Holzbaupreis 2013

Auszeichnung für Gebäude und -komponenten aus Holz oder -werkstoffen in den drei Kategorien »Bauen im Bestand«, »Neubau« und »Komponenten und Konzepte«, Abgabetermin ist der 8. Februar 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Holzbau Deutschland  
Bund Deutscher Zimmermeister  
Postfach 080352, 10003 Berlin  
Tel.: 0 30/2 03 14-5 57

## artouro 2013

Bayerischer Tourismus-Architektur-Preis für Bauwerke mit (natürlich) touristischer Nutzung in eben jenem Freistaat, Einsendeschluss ist der 15. März 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Bayerische Architektenkammer  
Waisenhausstraße 4, 80637 München  
Tel.: 0 89/13 98 80-24

## Deutscher Verzinkerpreis 2013

Prämierung von Bauwerken und Produkten aus (überwiegend) feuerverzinktem Stahl, Einreichungstermin ist der 29. März 2013; Auskünfte und Anmeldung:

Industrieverband Feuerverzinken e.V.  
Graf-Recke-Straße 82, 40239 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/69 07 65-0



Jetzt Aussteller werden!  
[www.parken-messe.de/aussteller](http://www.parken-messe.de/aussteller)

## Annäherungen an einen Mythos

»Mythos Monument. Urbane Strategien in der Architektur und Kunst seit 1945«: Auf den ersten Blick will es scheinen, als seien hier zwei Titel ineinandergerutscht, von denen jeder einzelne ein breites thematisches Umfeld auffächern könnte. Im Lesen löst sich diese Irritation dann in Teilen auf.

Die aus der Tagung gleichen Titels hervorgegangene Publikation ist ein interdisziplinärer Sachstandsbericht. Ziel der Veranstaltung war, so Herausgeber Ruhl, die kritisch-analytische Auseinandersetzung mit dem Thema unter Berücksichtigung unterschiedlicher Diskurse in verschiedenen Fachgebieten. Das Monument wurde hinterfragt – nicht um seine Existenz (Berechtigung) in Frage zu stellen, sondern um einen neuen Zugang zu ihm zu finden, Begrifflichkeiten zu präzisieren, es auch ein wenig zu entmystifizieren und ihm einen unbelasteteren Platz im städtischen und gesellschaftlichen Gefüge zu geben.

Die architekturhistorischen, -theoretischen und kunstgeschichtlichen Ansätze der Autoren sind dabei erwartungsgemäß sehr unterschiedlich und verlangen immer wieder einleitende historische Exkurse, die sich gerade aufgrund ihrer verschiedenen Sichtweise der Metamorphose des Monumentgedankens vom 18.–20. Jahrhundert eindrucksvoll lesen lassen und in offenerer oder engerer Interpretationen des Begriffs münden. Das Besondere der Publikation liegt nun darin, dass sie Aspekte zusammenspannt, die aus ebenfalls zu diskutieren Gründen zu lange getrennt voneinander in den jeweiligen wissenschaftlichen Bereichen verhandelt worden sind. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass es durchaus auch fragwürdige Ausführungen gibt.

Insgesamt jedoch könnten die vorgestellten Positionen sogar für die seit einiger Zeit auf der Stelle tretenden Denkmal- und Rekonstruktionsdebatten neue Impulse setzen. Dass in Deutschland das Thema (wieder) aktuell ist, ist sicher ein Indikator dafür, dass die politische und architektonische Vergangenheitsbewältigung seit einiger Zeit in eine neue Phase eingetreten ist. Gerade deshalb ist dies eine lohnenswerte Lektüre.

Elisabeth Plessen

---

Carsten Ruhl (Hrsg.): *Mythos Monument. Urbane Strategien in Architektur und Kunst seit 1945*. transcript Verlag, Bielefeld, 2011, 320 S., zahlr. Abb., kt., 32,80 €.

## Zeitreise in Zeitschriften

Der Ansatz ist spannend gewählt. Der Industriebau ist seit einigen Jahrzehnten nicht mehr nur Thema konstruktiv-technischer oder logistischer Betrachtungen, sondern hat sich in der Architektur- und Kunstgeschichte in Form von Werkmonographien und Überblicksdarstellungen längst einen Platz erobert.

Die von Rudolf Fischer nun als Publikation vorliegende Dissertation zum Fabrikbau und dem Neuen Bauen bereitet dieses weite Feld überzeugend unter einem neuen Gesichtspunkt auf: der Vermittlung und dem Diskurs dieser Bauaufgabe in den (Architektur-)Zeitschriften. Es geht um die zeitgenössische Rezeption und Diskussion des Bauens für industrielle Belange und auch darum, wie die Anforderungen industrieller Fertigung die Entwicklung der Moderne gefördert und geprägt haben.

Zeitlich eingegrenzt auf die Zeit von der Jahrhundertwende bis kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges, forscht er den Veröffentlichungen nach und gewinnt aus ihrer Analyse neue Sichtweisen auf die Bedingungen und Ziele des Fabrikbaus zu Anfang des 20. Jahrhunderts, als dieser von den Architekten als neues Gestaltungs- und Betätigungsfeld entdeckt wurde, um mit der Moderne zu experimentieren und sie (auch) in und durch eben jene Bauaufgabe zu entwickeln.

Die thematisch bedingte enge Anlehnung an die zeitgenössischen Publikationen eröffnet eine neue Verständnisebene für diese Zeit, für deren Bestrebungen und Begrenzungen – und das Überkommen derselben. Die Diskussionen um Grundsatzfragen wie, was »ein wahrhafter Industriebau« sei, wie viel eigenständiges künstlerisches Wollen er vertrage, geben tiefen Einblick in die Gedanken der Entwerfer und der Kritiker. Dass aufgrund des Bezugs zu den Zeitschriften verlässlich viele Inkunabeln der Industriearchitektur mit Erörterungen wie Abbildungen vertreten sind, ist wenig verwunderlich. Daneben lassen sich in der Arbeit aber genauso einige relativ unbekanntere Bauten entdecken, vergessen in den Seiten der Zeitschriften der Zeit und durch Fischer wieder aufgespürt. Auch die sozialhistorischen Kämpfe um humane und hygienisch akzeptable Arbeitsstätten werden unter architektonischen Aspekten verhandelt und ihre spätere zynische Dienstbarmachung durch das nationalsozialistische Regime erläutert.

Dass es ausgerechnet Tabakfabriken waren, die durch ihre Anforderungen an diffuses Tageslicht den Industriebau allgemein stark beeinflussten und in der Folge mit bemerkenswerten Bauten in den Niederlanden sowie in Deutschland und Österreich aufwarteten, mag in der gesundheitsbewussten, möglichst rauchfreien Gegenwart auf Befremden stoßen, die erwähnten Beispiele verdienen jedoch allemal eine nähere Betrachtung. Publikationen in Zeitschriften sind immer eine schwierige Quelle, da sie nicht nur den Belangen der Wissenserweiterung geschuldet sind, sondern von handfesten wirtschaftlichen Interessen geleitet werden und eine sehr gute Plattform für den Selbstdarstellungsdrang der veröffentlichenden Ingenieure und Architekten boten und bieten. Darüber hinaus wurden die Fabriken des Neuen Bauens sogar von den Bauherren selbst als Marketinginstrumente eingesetzt, wie Fischer nachweist. Gleichzeitig gibt die Lektüre einen Einblick in die seit Anfang des 20. Jahrhunderts gegründeten Architekturzeitschriften, ihre Ausrichtung und Autoren sowie die in ihnen geführten bzw. weitergeführten Diskurse.

Die Arbeit ist, nicht nur ob der Fülle der gesichteten Publikationen und des dabei entdeckten und ausgewerteten Materials, außerordentlich (empfehlenswert).

Elisabeth Plessen

---

Rudolf Fischer: *Licht und Transparenz. Der Fabrikbau und das Neue Bauen in den Architekturzeitschriften der Moderne*. Hrsg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte München. Band 2 der *Studien zur Architektur der Moderne und industriellen Gestaltung*. Gebrüder Mann Verlag, Berlin 2012. 340 S., 211 Abb., geb., 69 €.

## [Umrise]

Zeitschrift für Baukultur  
ISSN 1437 - 2533  
12. Jahrgang  
Ausgabe 4 · 2012  
www.umrissi.de

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

<b>Herausgeber</b>	Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn Vorstandsmitglied AIV Wiesbaden
<b>Chefredaktion</b>	Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn mwiederspahn@verlagsgruppewiederspahn.de
<b>Verlag</b>	<b>VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN</b> <small>mit MediaMedia Konzept</small> Biebricher Allee 11 b 65187 Wiesbaden Tel.: 06 11/84 65 15 Fax: 06 11/80 12 52 www.verlagsgruppewiederspahn.de
<b>Anzeigen</b>	Monika Kriester Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2012.
<b>Satz und Layout</b>	Christina Neuner
<b>Fotos Titel und Inhalt</b>	Hotel Inside by Meliá Dresden © Christian Börner Hotel Inside by Meliá Dresden © Francisco Guerrero Tanco Bäckerei und Konditorei mit Café in Augsburg (zwei Bilder) © brechenmacher baumann photography Neues Vapiano-Restaurant in Mainz (zwei Bilder) © Stefan Klomfass Le Domaine bei Valladolid © Jacob Termansen Le Domaine bei Valladolid © François Halard Le Domaine bei Valladolid © Marco Serra
<b>Fotos »Rückseite«</b>	Screenshot © mair pro GmbH Beschichtungsbeispiel © Umicore Bausysteme GmbH Stauraumsystem © Käuferle GmbH & Co. KG Präsentationsmotto © Schüco International KG Rolltor © heroal – Johann Henkenjohann GmbH & Co. KG BAU-2013-Logo © Messe München GmbH Messestand © Hörmann KG Messestand © BetonMarketing Deutschland GmbH Dachbegrünung © ZinCo GmbH
<b>Druck</b>	Schmidt printmedien GmbH Haagweg 44, 65462 Ginsheim-Gustavsburg
<b>Erscheinungsweise und Bezugspreis</b>	[Umrise] Zeitschrift für Baukultur erscheint 6 x pro Jahr. Einzelheft: 9,50 € Doppelheft: 19,00 € Jahresbezugspreis: 57,00 € Abonnement Ausland: 63,00 €
<b>Beilage</b>	Die Gesamtauflage von Ausgabe 4 · 2012 enthält eine Beilage der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau HSB, Biel.

